

## QUELLE

Niels Gutschow, Annika Wienert

### **Der „Erläuterungsbericht zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz O/S [Oberschlesien]“ von Hans Stosberg vom Januar 1943**

#### **Historischer Kontext und mögliche Forschungsperspektiven (Annika Wienert)**

Weltweit steht Auschwitz metonymisch für die Verbrechen des national-sozialistischen Konzentrationslagersystems und für den systematischen Mord an den europäischen Juden und Jüdinnen. Entsprechend umfangreich ist die internationale Forschungsliteratur, in deren Fokus in den letzten Jahren zunehmend auch die Architektur- und Baugeschichte des Lagerkomplexes gerückt ist. Darüber hinaus hat die Konzentrationslagerforschung insgesamt aufgezeigt, auf welch vielfältige Weise die Lager mit der Umgebung, vor allem mit den nahegelegenen Städten, in Verbindung standen.

Die polnische Kleinstadt Oświęcim, heute in der Woiwodschaft Kleinpolen gelegen, wurde nach dem deutschen Überfall auf Polen zunächst dem Gau Schlesien zugeordnet. Die Stadt befand sich somit in den sogenannten eingegliederten Gebieten, lag aber direkt an der Grenze zu dem unter Besatzung gestellten Gebiet Polens, das als Generalgouvernement bezeichnet wurde. Unter dem deutschen Namen Auschwitz wurde die Stadt zunächst zum Standort eines neuen Konzentrationslagers bestimmt, bald darauf erfolgte die staatlich geförderte Ansiedlung des Chemiekonzerns IG Farben. In diesem Zusammenhang erteilte die Landesplanung Oberschlesien Ende 1940 dem seit 1930 in Breslau tätigen Architekt Hans Stosberg den Auftrag, einen Raumordnungs- und Bebauungsplan für Auschwitz auszuarbeiten. Als „Sonderbevollmächtigter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz“ legte er rund zwei Jahre später seinen „Erläuterungsbericht“ vor, inklusive 16 Abbildungen.

Von diesen Unterlagen wurden offensichtlich mehrere Kopien angefertigt. Die Akte ist ohne Abbildungen im Bundesarchiv, Standort Bayreuth vorhanden.<sup>1</sup> Auch im Archiv der Gedenkstätte Auschwitz ist der Bericht vom Januar 1943 erhalten.<sup>2</sup> Dort finden sich auch Unterlagen aus anderen Planungsstufen. Bisher unzugänglich hingegen war eine weitere Ausfertigung, die Stosberg in seinem Privatbesitz behielt und erst 1989 an den Architekturhistoriker Niels Gutschow übersandte. Diese Mappe, von der die hier verwendeten Scans stammen, enthielt außerdem zumindest 13 der ursprünglich 16 Abbildungen: Pläne, Entwurfszeichnungen und Fotos von Architekturmodellen (Erläuterungsbericht und Abbildungen sind dokumentiert, siehe ab S. 6). Wie es zur

<sup>1</sup> Bundesarchiv Bayreuth (BArch), Ostdok 13/17.

<sup>2</sup> Archiwum Państwowego Muzeum Auschwitz-Birkenau w Oświęcimiu (APMA-B), Zentralbauleitung, Miasto, Sign. Dp.-Miasto/3456, Inv.-Nr. 3456.

Übergabe der Dokumente kam, schildert Niels Gutschow in einem Text, der den Scans der Dokumente vorangestellt ist.

Wenngleich zur Geschichte der Stadt Auschwitz unter deutscher Besatzung verschiedene Studien vorliegen,<sup>3</sup> ist eine ausführliche Auseinandersetzung mit der hier vorgestellten Quelle bislang ein Desiderat. Daher sollen zunächst einige Charakteristika des Dokumentes aufgezeigt werden, um in einem zweiten Schritt mögliche Forschungsperspektiven vorzuschlagen. Gutschow verweist außerdem auf einige Kontexte, in denen das Bildmaterial der Quelle bislang rezipiert wurde.

Wie Bericht und beigefügte Abbildungen zeigen, zielten die Planungen auf eine umfassende Neugestaltung der Stadt, die „in vier klar voneinander ab[g]esetzte Siedlungskörper“ unterteilt ist: am linken Solaufer die Neustadt-West, am rechten Ufer die historische Altstadt, gefolgt von einem als Neustadt-Ost bezeichneten neuen Zentrums mit entsprechenden Funktions- und Repräsentationsbauten sowie südlich davon und durch einen Grünstreifen getrennt die sogenannte Bereitschaftssiedlung für das IG Farben-Werk. Mit der anvisierten Bevölkerungszahl von 35.000 war nahezu eine Verdreifachung der Stadtgröße vorgesehen.

Der Text lässt sich, der Form des Berichts entsprechend, als technokratisch-trockene Behördenprosa charakterisieren. Ideologische Bekenntnisse und nationalsozialistisches Pathos fehlen über weite Strecken in diesem internen Dokument. Nur in der „Vorbemerkung“ und der „Schlussbetrachtung“ finden sich solche Phrasen. Das Lager, die polnische Bevölkerung, der Krieg – all das kommt im Bericht (fast) nicht vor; der Krieg allenfalls indirekt durch die Erwähnung von Erfordernissen des Luftschutzes. Auch in den Plänen ist das KZ nicht zu finden. Der Bereich des sogenannten Stammlagers ist in zwei Plänen lediglich als „Wehrmachtsanlage“ bezeichnet. Auf dem Generalbebauungsplan schlagen sich links unten, fast nur mit einer Lupe zu erkennen, die Gebietsstreitigkeiten zwischen Landesplanung und Lagerleitung nieder: Eingezeichnet ist dort u. a. der „Vorschlag zur Grenze zwischen Stadt Auschwitz und K.L. gemäß Besprechung vom 23.9.'42“.

Die jüdische Bevölkerung von Oświęcim gehört im Text bereits der Vergangenheit an. Ihre vormalige Präsenz wird nur an zwei Stellen nachvollziehbar. Zum einen konstatiert Stosberg, dass aus gestalterischen Überlegungen „trotz Raumnot“ die „Bebauung der Solaniederung, vor allem der Judenstadt unter der Burg, [...] endgültig beseitigt werden“ muss. An anderer Stelle wird unter den fünf neu zu schaffenden städtebaulichen Akzenten der „neue große Ring“ aufgezählt und mit dem lapidaren Zusatz „am ehemaligen Judenfriedhof“ im Stadtraum verortet.

Welche Forschungsfragen könnte die Akte Stosberg nun anregen? Nahezu alle Facetten der nationalsozialistischen Herrschaft im Allgemeinen und der deutschen Verbrechen in Polen im Besonderen finden sich in der Planung zumindest implizit wieder. Anhand der Dokumente könnten daher all diese Aspekte in nuce in den Blick genommen und zusammengeführt werden, idealerweise von einem interdisziplinären

<sup>3</sup> Steinbacher, Sybille: „Musterstadt“ Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Oberschlesien, München 2000 (dort Verweis auf die Quelle in Fußnote 131 auf S. 230); Durth, Werner/Gutschow, Niels: Träume in Trümmern. Stadtplanung 1940–1950, München 1993; Dwork, Deborah/van Pelt, Robert Jan: Auschwitz. Von 1270 bis heute, Zürich/München 2000 (zuerst engl. 1996); Gutschow, Niels: Ordnungswahn. Architekten planen im „eingedeutschten Osten“ 1939–1945, Basel u.a. 2001.

Forschungsteam, das dabei die konkrete Umsetzung in den verschiedenen Teilbereichen untersuchen könnte. Unabdingbar wäre es bei einem solchen Unternehmen, die Perspektive der besetzten Bevölkerung miteinzubeziehen, und zwar nicht allein als Opfer, sondern vor allem als handelnde Subjekte.

Insgesamt wurden nur wenige Projekte der umfänglichen Planungen realisiert. Nichtsdestotrotz veränderten diese die Stadt unübersehbar. Für die Geschichte nach 1945 ließe sich nach der Bedeutung der baulichen Hinterlassenschaften der deutschen Besatzung in Oświęcim für die Stadtbewohner:innen fragen. Berücksichtigt werden müssten dabei auch die bislang von der Forschung vernachlässigten Fabrikbauten. Am Beispiel des Altstadtmarkts lässt sich die Heterogenität der Projekte sowie des späteren Umgangs damit aufzeigen. Der mitten auf dem Marktplatz errichtete Luftschutzbunker, der seit den 1960er Jahren mit einem Einkaufszentrum überbaut war, wurde 2009 abgetragen und ist heute in seinen Umrissen im Pflaster markiert. Ein im Heimatschutzstil umgebautes ehemaliges Hotel am Rand des Platzes (Hausnr. 11) steht jetzt unter Denkmalschutz. Das 1941 von Stosberg zum Rathaus umgebaute Ślebarski-Haus vom Beginn des 19. Jahrhunderts hingegen wurde, trotz Denkmalstatus, bei Renovierungsarbeiten 2011 kommentarlos „entnazifiziert“, indem der charakteristische Dachreiter in der Achse des Eingangsportals entfernt wurde.

Architekturgeschichtlich betrachtet sind Stosbergs Planungen durchaus auf der Höhe der Zeit, ebenso die verwendeten Schlüsselbegriffe wie die „gelockerte Bauweise“, die „Stadt-“ bzw. „Kulturlandschaft“ oder das Bemühen um geschwungene Straßenführung sowie Rhythmisierung und Durchgrünung der Bebauung.<sup>4</sup> Die Quelle böte somit Anlass, die Kontinuitäten oder zumindest die enge Verzahnung städtebaulicher Diskurse von der Weimarer bis in die Bundesrepublik nochmals in den Blick zu nehmen. Stosbergs beruflicher Laufbahn hat seine Tätigkeit in Auschwitz jedenfalls nicht geschadet. Von 1948 bis zu seiner Pensionierung 1968 war er Leiter des Stadtplanungsamtes Hannover. Was diese Kontinuität ehemals nationalsozialistischer Planer in staatlichen Schlüsselpositionen nicht nur für den Wiederaufbau bedeutete, sondern welche Auswirkungen dies für Gegner:innen und Opfer des NS noch Jahrzehnte nach Kriegsende hatte, ist bislang kaum in den Blick genommen worden.<sup>5</sup>

<sup>4</sup>Werner Durth und Niels Gutschow haben bereits 1993 die Nähe zu zeitgleichen Planungen in Hamburg, Bremen und Hannover betont. Durth/Gutschow, Stadtplanung, 1993, S. 105–106.

<sup>5</sup>Für das Wirken des jüdischen Architekten Hermann Zvi Gutman untersucht diese Frage Klei, Alexandra: Jüdisches Bauen in Nachkriegsdeutschland, Berlin 2017. Zum Kampf der jüdischen Gemeinde Hannover, ein geeignetes Baugrundstück zu bekommen, siehe S. 170–189.

## Zur Überlieferung und der bisherigen Verwendung der Pläne in der Forschung (Niels Gutschow)

Mit der Abbildung der Raumordnungsskizze für die Stadt Auschwitz vom März 1941, für die Hans Stosberg im Dezember 1940 von Landesplaner Gerhard Ziegler beauftragt worden war, in der *Bauwelt* 1986 erschien erstmals der Name dieses Architekten im Zusammenhang mit dem Ort der Vernichtung. Daraufhin suchte ich im Februar 1987 Kontakt zu Stosberg in Hannover. Nach anfänglicher Bereitschaft, mich zu einem Gespräch zu empfangen, verbat er sich jeden weiteren Kontakt. Ich versuchte es erneut im folgenden Jahr. Überraschenderweise erhielt ich ein Schreiben vom 23. August 1989 mit der Bereitschaft, meine Fragen „nach bestem Erinnerungsvermögen zu beantworten“. Sieben Wochen später starb Hans Stosberg am 2. Oktober 1989.

Im Brief heißt es:

„Da ein Manuskript mit den erläuternden Zeichnungen – das Einzige was ich von meinen Arbeiten noch besitze – den Gesamtumfang meiner Arbeit besser erkennen lässt, füge ich es diesem Brief bei.

Falls Sie als Nichtarchitekt Freude an kleinen Nuancen haben, so könnten Sie bei der Neustadt-West, an der ich in enger Zusammenarbeit mit zwei reizenden jungen Planern im Reichsarbeitsministerium in Berlin gearbeitet habe, den Trend der damaligen Zeit erkennen. Bei der EG [IG]-Bereitschaftssiedlung hat die Handschrift des von mir sehr verehrten Ludwigshafener Chefarchitekten einen deutlichen Niederschlag gefunden, nachdem von ihm gerade die Wohnstadt Marl errichtet gewesen war, und schließlich lässt sich die Mitwirkung zweier älterer holländischer Angestellter bei der architektonischen Gestaltung ahnen.“

Mit dem Ludwigshafener Architekten war zweifellos Clemens Anders gemeint, der Leiter der werkseigenen Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ludwigshafen. Unter den Mitarbeitern des Reichsarbeitsministeriums befanden sich Helmut Döscher und Max Büge. Die holländischen Architekten, die möglicherweise in Stosbergs Büro Zwangsarbeit leisteten, konnten nicht identifiziert werden.

Ich erhielt einen grauen Aktendeckel mit der Aufschrift „Bebauungsplan der Stadt Auchwitz O/S [Oberschlesien]“. Darin befand sich ein sechsseitiger Erläuterungsbericht vom Januar 1943, weitere statistische Angaben und zwölf DIN-A4-Blätter mit aufgeklebten Fotos verschiedener Pläne und Modelle. Dabei handelte es sich um 13 der im Inhaltsverzeichnis aufgeführten 16 Abbildungen.

Die meisten dieser Blätter sind auch im Archiwum Państwowego Muzeum Auschwitz-Birkenau w Oświęcimiu erhalten. Einige der Blätter sind einzeln bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden. Dabei handelte es sich zum Teil um Varianten der hier aufgeführten Pläne. Der „Verkehrsplan und Strukturskizze zum Bebauungsplan“ erschien 1993 in der Taschenbuchausgabe der Publikation *Träume in Trümmern*<sup>6</sup> und 1995

<sup>6</sup> Durth/Gutschow, Stadtplanung, 1993, S. 101.



im *Centrum. Jahrbuch Architektur und Stadt*<sup>7</sup>. Der Wirtschaftsplan wurde erstmals durch Vermittlung von Robert Jan van Pelt in der Pariser Ausstellung *La ville, art et architecture en Europe, 1870–1993* im Jahr 1994 im Centre Georges Pompidou gezeigt. Das kleine Blatt hing in einem abgedunkelten Raum, in dem das Modell des zerstörten Frankfurt am Main nur durch einen Flak-Scheinwerfer angestrahlt wurde. Unausgesprochen wurde der Zusammenhang zwischen dem nationalsozialistischen Terrorregime und der Zerstörung deutscher Städte vorgeführt. 1996 publizierten Debórah Dwork und Robert Jan van Pelt eine Umzeichnung des Wirtschaftsplans für den Bebauungsplan<sup>8</sup> von Kate Mullin in einer Version, die auf Frühling 1941 datiert wurde.

In der Fassung vom Oktober 1942 wurde der Wirtschaftsplan außerdem im Sommer 2011 im Canadian Centre for Architecture in Montreal in der von Jean-Louis Cohen kuratierten Ausstellung *Architecture in Uniform. Designing and Building for the Second World War*<sup>9</sup> gezeigt. Diese war zwei Jahre später in der Cité de l'architecture et du patrimoine in Paris zu sehen und von Dezember 2014 bis Mai 2015 im MAXXI (Museo nazionale delle arti del XXI secolo) in Rom. Aus der Akte von Stosberg wurde der „Gesamtsiedlungs- und Baustufenplan“ präsentiert. Dieser Plan war zuvor erstmals 1994 in der Publikation *Vernichtung und Utopie*<sup>10</sup> erschienen und wurde später erneut in der Publikation *A Blessing in Disguise*<sup>11</sup> und dem von Winfried Nerdinger herausgegebenen Sammelband *Architektur und Verbrechen. Die Rolle von Architekten im Nationalsozialismus* abgebildet.<sup>12</sup>

In großer Aufmachung war in der polnischen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* im Mai 1999 nicht nur der Bebauungsplan abgedruckt, sondern auch die Entwürfe sowie Modellbilder des Parteiforums, des Bahnhofplatzes und der Volksschule für die Bereitschaftssiedlung.<sup>13</sup> Nach einer Ausstellung mit „Plänen für Auschwitz“ im Februar 2009 in der Axel-Springer-Passage in Berlin publizierte das *Deutsche Architektenblatt* mit dem Titel „Tiefpunkt der Architekturgeschichte“ ein Modellbild aus der Akte Stosberg.<sup>14</sup>

<sup>7</sup> Gutschow, Niels: Auschwitz: „Der Aufbau einer neuen deutschen Stadt“, in: Neitzke, Peter/Steckeweh, Carl (Hg.): *Centrum. Jahrbuch Architektur und Stadt* 1995, S. 58.

<sup>8</sup> Dwork, Debórah/van Pelt, Robert Jan: *Auschwitz 1270 to the Present*, New York/London 1996, S. 249. Nachgewiesen ist als Quelle: Osobyi Moscow, coll. 502/2, file 93.

<sup>9</sup> Cohen, Jean-Louis: *Architecture in Uniform. Designing and Building for the Second World War*, Ausst.-Kat. Canadian Centre for Architecture, Montreal 2011, S. 291.

<sup>10</sup> Gutschow, Niels/Klain, Barbara: *Vernichtung und Utopie. Stadtplanung Warschau 1939–1945*, Hamburg 1994, S. 88.

<sup>11</sup> Düwel, Jörn/Gutschow, Niels: *A Blessing in Disguise. War and Town Planning in Europe 1940–1945*, Berlin 2013, S. 48.

<sup>12</sup> Gutschow, Niels: *Eindeutschung. Deutsche Architekten, Stadt und Raumplaner im Osten, 1939–1945*, in: Nerdinger, Winfried (Hg.): *Architektur und Verbrechen. Die Rolle von Architekten im Nationalsozialismus*, Göttingen 2014, S. 93–150, hier S. 141, Abb. 19.

<sup>13</sup> Kortko, Dariusz/Nycz, Marek: *Spacer po bastionie Auschwitz*, in: *Gazeta Wyborcza*, Beilage Magazyn Gazety, 13. Mai 1999, S. 6–10.

<sup>14</sup> Stimpel, Roland: *Tiefpunkt der Architekturgeschichte*, in: *Deutsches Architektenblatt* 2011, 12, S. 24–31, online unter: <https://www.dabonline.de/2011/12/01/tiefpunkt-der-architekturgeschichte/> [04.02.2021].

**Quelle: „Erläuterungsbericht zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz O/S“, Hans Stosberg, Januar 1943. Privatarchiv Niels Gutschow.**

## Inhaltsverzeichnis

### A. Erläuterungsbericht

#### Vorbemerkungen

1. Bodengestaltung und Verkehr
2. Die mittelalterliche Stadtgründung
3. Die Neugründung einer deutschen Stadt
  - a. Standort und Verkehrsstruktur
  - b. Flächengliederung
  - c. Der Aufbau
  - d. Die Bereitschaftssiedlung
  - e. Einzelplanungen
4. Schlußbetrachtung

### B. Anlagen

1. Schulverteilung
2. Eigenbedarf der Bereitschaftssiedlung
3. Verteilung der öffentlichen Gebäude (ohne Schulen)

### C. Pläne

Blatt I A: Bestandsplan zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz: Gelände- und Höhenplan i. M. 1 : 25 000

Blatt I B: Bestandsplan zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz: Verkehr u. Besiedlung i. M. 1 : 25 000

Blatt II: Verkehrsplan und Strukturskizze zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz i. M. 1 : 25 000

Blatt III: Wirtschaftsplan für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz i. M. 1 : 10 000

Blatt IIIA: Wirtschaftsplan für den Bebauungsplan. Deckblatt für die Flächenermittlung i. M. 1 : 10 000

Blatt IV: Gesamtsiedlungs- u. Baustufenplan für die Stadt Auschwitz i. M. 1 : 5[0] 000

Blatt V: Generalbebauungsplan für die Stadt Auschwitz i. M. 1 : 5 000

Blatt VI A: Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des  
Bahnhofsplatzes i. M. 1 : 500

Blatt VI B: Gestaltung des Bahnhofsplatzes. Variante 1 : 500

Blatt VI C: Gestaltung des Marktplatzes in der Neustadt-West i. M. 1 : 500

Blatt VI D: Neugestaltung des alten Ringplatzes in Auschwitz in der Altstadt i. M.  
1 : 100

Blatt VI E: Modell der Hauptstraße.

Blatt VI F: Gestaltung des Parteiforums in der Neustadt-Ost i. M. 1 : 500

Blatt VI G: Gestaltung des Großen Ringes in der Neustadt-Ost i. M. 1 : 500

Blatt VI H: Modellaufnahme der Volksschule in der I.G. Bereitschaftssiedlung  
i. M. 1 : 500

Blatt VI I: Gemeinschaftshaus der NSDAP für die Bereitschaftssiedlung der I.G.  
i. M. 1 : 200

## Inhaltsverzeichnis.

### A. Erläuterungsbericht.

#### Vorbemerkung.

1. Bodengestaltung und Verkehr.
2. Die mittelalterliche Stadtgründung.
3. Die Neugründung einer deutschen Stadt.
  - a) Standort und Verkehrsstruktur.
  - b) Flächengliederung
  - c) Der Aufbau
  - d) Die Bereitschaftssiedlung
  - e) Einzelplanungen.
4. Schlußbetrachtung.

### B. Anlagen.

1. Schulverteilung
2. Eigenbedarf der Bereitschaftssiedlung.
3. Verteilung der öffentlichen Gebäude (ohne Schulen).

### C. Pläne.

- |             |   |
|-------------|---|
| Blatt I A   | : Bestandplan zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz: Gelände- und Höhenplan i.M. 1 : 25 000 |
| Blatt I B   | : Bestandsplan zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz: Verkehr u. Besiedlung i.M. 1 : 25 000 |
| Blatt II    | : Verkehrsplan und Strukturskizze zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz i.M. 1 : 25 000     |
| Blatt III   | : Wirtschaftsplan für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz i.M. 1 : 10 000                     |
| Blatt III A | : Wirtschaftsplan für den Bebauungsplan. Deckblatt für die Flächenermittlung i.M. 1 : 10 000    |
| Blatt IV    | : Gesamtsiedlungs- u. Baustufenplan für die Stadt Auschwitz i.M. 1 : 50 000                     |
| Blatt V     | : Generalbebauungsplan für die Stadt Auschwitz i.M. 1 : 5 000                                   |
| Blatt VI A  | : Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des Bahnhofsplatzes i.M. 1 : 500        |
| Blatt VI B  | : Gestaltung des Bahnhofsplatzes. Variante 1 : 500  |
| Blatt VI C  | : Gestaltung des Marktplatzes in der Neustadt-West i.M. 1 : 500                                 |
| Blatt VI D  | : Neugestaltung des alten Ringplatzes in Auschwitz in der Altstadt i.M. 1 : 100                 |
| Blatt VI E  | : Modell der Hauptstraße.   |
| Blatt VI F  | : Gestaltung des Parteiforums in der Neustadt-Ost i.M. 1 : 500                                  |
| Blatt VI G  | : Gestaltung des Großen Ringes in der Neustadt-Ost i.M. 1 : 500                                 |
| Blatt VI H  | : Modell der Volksschule in der I.G. Bereitschaftssiedlung i.M. 1 : 500                         |
| Blatt VI I  | : Gemeinschaftshaus der NSDAP für die Bereitschaftssiedlung der I.G. i.M. 1 : 200               |



E r l ä u t e r u n g s b e r i c h t  
zum  
Bebauungsplan  
für die Stadt Auschwitz O/S.

Vorbemerkung.

Die Planungsarbeit im Raume Auschwitz wurde zu Beginn des Jahres 1941 durch Aufstellung einer Raumordnungsskizze begonnen und bis Ende des Jahres 1942 soweit gefördert, daß ein Gesamtbebauungsplan für das engere Stadtgebiet vorliegt. In dieser Zeit wurden neben der eigentlichen Entwurfsarbeit zunächst die Voraussetzungen für eine geordnete Planung durch Neuvermessung, Bodenuntersuchungen und Zusammentragung erreichbaren Materials geschaffen; ferner waren die Daten über den erforderlichen und möglichen Siedlungsumfang, zu den Fragen des Verkehrs, des Luftschutzes und dergleichen durch Verhandlungen mit den zahlreichen beteiligten Stellen festzulegen. Es liegt in der Natur der Aufgabe, daß sie mit der nun vorliegenden Arbeit noch nicht zum Abschlusse gelangt sein kann, und so soll auch dieser Bericht nur als kurzer und stichwortartiger Abriß einen vorläufigen und unvollständigen Überblick über die bisher entstandenen Entwürfe und Pläne gewähren.

Einmal sind grundlegende Entscheidungen wie die Begrenzung der Stadt - vor allem auf der linken Solaseite - erst jetzt zur Klärung herangereift, während andere Planungsvoraussetzungen - wie die Absichten der Reichsbahn - noch nicht feststehen. Zum anderen darf die organische Gestaltung des Raumes nicht an den Siedlungsgrenzen halt machen, sondern muß darüber hinaus die ganze weitere Stadtlandschaft umfassen. Hier erwachsen nicht allein durch die teilweise bereits dringlich gewordene Planung sogenannter Trabanten städtebauliche Aufgaben, welche an Umfang und Bedeutung der bisherigen Planungsarbeiten nicht nachstehen; vielmehr liegt gerade die große Aufgabe der Landschaftsgestaltung noch vor uns, welche aus der Besiedelung und aus der ebenso bedeutenden landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und sonstigen Landnutzung eine Einheit schaffen soll. Nur so gesehen, kann es gelingen, ein Stück versteppter Erdoberfläche zu einer wirklichen Kulturlandschaft zu gestalten und das geschändete Angesicht dieses Landes wieder der Gesundheit zuzuführen, um das Ziel allen Planens zu erreichen: deutschen Menschen einen Boden zu bereiten, der ihnen und ihren Kindern ein neues Stück Heimaterde werden soll.

1. Bodengestaltung und Verkehr.

Auschwitz ist der nördlichste Brückenkopf des Beskidenvorlandes. Hier zwingt die Lößterrasse den Lauf der Weichsel zum scharfen Richtungswechsel und zur Umgehung des vorgeschobenen Burgberges in weitem Bogen. Zugleich aber wird die Weichselau zwischen dem Kalkmassiv im Norden und dem Steilabbruch bei Dwory zusammengedrängt, sodaß die Weichsel das wilde Gebirgswasser der Sola und die Wassermengen der Przemsza in ihrem Bette mit aufnehmen muß und so befähigt wird, von hier ab kleine Frachtschiffe mit Kalkstein und Kohle auf ihrem Rücken zu tragen. (Vergl. Bestandsplan: Gelände und Höhen.) Kurz bevor aber diese größeren Wassermengen die Flußüberquerung erschweren, liegt die alte Doppelfurt unmittelbar unter den Augen des Burgberges, von dem aus nun alle hier zusammenkommenden Verkehrswege leicht zu überwachen waren; vereinigen sich doch hier der von Süden den Soladurchbruch durch die Beskiden nutzende Weg mit der von Krakau auf dem rechten Weichselufer heranführenden Handelsstraße, um nach Norden die Oder zu erreichen und, ihrem Laufe folgend,

Plan  
I A



Plan  
I B im Zuge der "Hohen Straße" den Anschluß an das Reich zu finden.  
(Vergl. Bestandsplan: Verkehr und Besiedlung)

## 2. Die mittelalterliche Stadtgründung.

So war die Lage für die Aussetzung einer mittelalterlichen Kastellanei besonders günstig; aber auch bei der Gründung der ersten Stadt kam die Natur durch den fast nach allen Seiten abfallenden Steilrand der halbinselartig vorgeschobenen Lößterasse den Wünschen der Siedler nach guten Verteidigungsmöglichkeiten entgegen. Unmittelbar vor dem Mongolenanstoß des Jahres 1241 entstand die erste Gründung der Stadt Auschwitz nach deutschem Recht unter dem Schutze schlesischer Piastenherzöge.

## 3. Die Neugründung einer deutschen Stadt.

### a) Standort und Struktur der Neugründung.

Wieder sind es zwingende Gründe der Bodenbeschaffenheit und des Verkehrs, welche in abgewandelter Form, aber heute wie vor 700 Jahren wirksam, die Schaffung einer neuen deutschen Stadt noch mitten im Ringen um den Bestand des Reichs bewirken.

Die weite, fast wie ein Tisch ebene Lößterasse ermöglicht ohne Bodenbewegung die Ausweisung von Siedlungs- und Industrieflächen beträchtlichen Ausmaßes. Das Vorhandensein guten und reichlichen Wassers ist heute wie im Mittelalter wichtigste Voraussetzung der Planung. Die Nähe der Rohstoffe bestimmt den Standort. Und auch die Verkehrslage ist ausschlaggebend, wenn auch im Zeichen der Schienenwege in anderem Sinne. Nicht mehr der Nahverkehr von Nord nach Süd, die Wechselwirkung von Gebirgsgegend und fruchtbarer Niederung sind vor allem ausschlaggebend.

Wichtiger ist die große, durch die Mährische Pforte von Wien nachals sogenannte Ferdinand-Nordbahn heranführende und weiter nach Krakau in Richtung Lemberg verlaufende Eisenbahn. Die, wie allenthalben an den Gebirgsrändern in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu beobachtende, Verkehrsabwanderung vom Hang in die dem Schienenweg bequemere Niederung läßt in Auschwitz das Verkehrskreuz entstehen, das für seine auch künftig bedeutungsvolle Lage im Nah- und Fernverkehr die Grundlage bildet. So bedarf es bei der Schienenbahnplanung nur unwesentlicher Ergänzung und der Bereitstellung von Flächen für ein organisches Wachstum in Anlehnung an das bereits Vorhandene. Schwerwiegender sind die notwendigen Eingriffe bei der Umplanung des allerdings auch beweglicheren Straßennetzes. Hier ist die völlige Neuplanung des vom zentralen oberschlesischen Industrie- und weiterhin aus dem Reich nach Osten und Südosten zum Gebirgsmassiv der Hohen Tatra führenden Straßenzuges innerhalb der Stadtgrenzen unerläßlich. Die neue Trasse soll die Stadt von der Bahnüberführung bei Babitz aus im Norden umgehen, alsdann durch eine leichte Talmulde nach Süden abbiegend zwischen Stadt und Industrie hindurchführen und schließlich in weitem Bogen, das Industriegelände südlich umgehend, die alte Straße östlich Wlosinitz wieder erreichen. An diese wichtige Westostlinie sind nun versetzt zwei weitere Abzweigungen angeschlossen. Einmal die Linie nach Süden, über Kenty nach Bielitz und in die Beskiden führt und unmittelbar am östlichen Ende der neu geplanten Straßenbrücke über die Sola rechtwinkelig ansetzt, dann am Fuße des Burgberges entlang unter dem ersten Joch der vorhandenen Straßenbrücke hindurchführt und weiter als Deichstraße die Sola begleitet, um bei Stare-Stawy die vorhandene Reichsstraße zu erreichen. An diesen Straßenzug ferner angeschlossen werden soll die Straße nach Brozescze, welche in der Höhe von Raysko an die Straße nach Kenty auf eine Entfernung von nur etwa 1 km herankommt und durch eine geplante Solaüberführung hier mit ihr vereinigt werden kann. Die nach Norden in Richtung Krenau über Bobrek führende Abzweigung setzt in der Nähe der Agrochemia an, wird über die Bahnstrecke Auschwitz-Zator überführt,



Plan II

überquert mit einer neuen Brücke die Weichsel und erreicht bei der Kirche von Bobrek den vorhandenen Straßenzug. (Vergleiche Verkehrsplan und Strukturskizze.)

3 b) Flächengliederung der Neugründung.

Plan  
III.

Die neue Stadt zeigt einen vielgegliederten und auf den ersten Blick schwer zu verstehenden Gesamtorganismus. (Vergl. Wirtschaftsplan.)

Auch hier sind die Gegebenheiten der Natur wirksam. Gerade, weil es sich in Auschwitz nicht um eine Gründung auf völlig jungfräulichem Boden handelt, kann die Erfindung eines kristallklaren Idealstadtgebildes nicht die Grundlage der Gesamtgestaltung bilden. Vielmehr ist die Aufgabe so zu verstehen, daß die durch Bodenterassen, Wasserläufe, vorhandene Schienenwege und die wenigen Grünbestände bedingten Gegebenheiten nicht vergewaltigt, sondern durch kluge Einbeziehung in die Planung in ihrer Wirkung gesteigert werden müssen. So soll die Stadt auf dem rechten Solaufer grundsätzlich auf die Terasse aufgelagert bleiben, um, den geschwungenen Linien des Geländes folgend, eine bewegte, aber in der Landschaft sauber abgesetzte Silhouette zu ergeben; der weitere Verlauf der Terrassenränder kann dann durch Bepflanzung unterstrichen und im Landschaftsbilde zum Sprechen gebracht werden. Die Bebauung der Solaniederung, vor allem der Judenstadt unter der Burg, muß trotz Raumnot endgültig beseitigt werden, um eine gewisse Weite der Solaaue auch im Stadtgebiete zu erhalten und den Eindruck eines kanalisiertes Wasserlaufes zu vermeiden; schliesslich auch, um den Burgberg als wichtiges Denkmal einer alten deutschen Stadtgeschichte im Landschaftsbilde wieder in seiner bastionartig vorstoßenden Form wirksam werden zu lassen. Nach diesen Gedanken gliedert sich das Stadtgebilde in vier klar voreinander abgesetzte Siedlungskörper. Die Altstadt füllt das bereits im Mittelalter in Anspruch genommene Gebiet des alten suburbium, wobei der durch teilweise wertvolle Bebauung gekennzeichnete neuzeitliche südliche Zipfel in Kauf genommen werden muß. Durch ein promenadenartig ausgebildete Straßenschneise getrennt, schließt sich die Neustadt-Ost an mit einem eigenen Ringplatz als Mittelpunkt. Von hier aus wird in genau südlicher Richtung das Gebiet der Bereitschaftssiedlung erreicht, welche ebenfalls durch einen Grünstreifen getrennt als eigener Siedlungskörper in Größe einer starken Ortsgruppe mit wiederum eigenem kleinen Marktplatz geplant ist. Während die Neustadt-Ost von dem im Osten liegenden Industriegebiete einen Abstand von 1250 m aufweist, schiebt sich die der Industrie dienende Siedlung um 400 m weiter vor, dabei die hier günstigen ebenen Geländebeziehungen nutzend. Auf der linken Solaseite fällt die Neustadt-West das verfügbare Gebiet zwischen Sola und Bahnanlage. Das Gerüst des innerstädtischen Verkehrs wird gebildet durch die Westostachse Bahnhof-Solabrücke-Altstadtdurchbruch-Neuer Ring- I.G.-Werk. Auch zwischen der Stadt und dem Werk wird die Reichsstraße niveaufrei unterführt und durch eine Rampe angeschlossen. Der Wirtschaftsplan zeigt noch einen weiteren, die Siedlungsflächen südlich umgehenden Straßenzug, der vom Bahnhof aus anliegerfrei das Industriegebiet erreicht und gleichzeitig eine erforderliche Querverbindung zwischen den Reichstraßen nach Kenty und Zator südlich der Stadt herstellt. So entstehen insgesamt fünf West-Ost-Stränge in der Landschaft: Der Wasserlauf der Weichsel, die Bahnstrecke Neu-Berun - Dwory, die Reichsstraße als nördliche Stadtumgehungslinie, die innerstädtische Hauptstraßenachse und schließlich die südliche Umgehung. Diese West-Oststränge werden gewebeartig zusammengehalten durch eine Anzahl nord-südlicher Linienzüge: Die Ferdinand-Nordbahn mit beiderseits je einem begleitenden Straßenzug, zwei interne Nord-Südstraßen in der Neustadt-West wovon die eine das nördlich der Reichsstraße angrenzende Gewerbegebiet (ohne Gleisanschluß) erschließt, während die andere als Zubringer zur Reichsstraße dient, dann die Doppellinie Sola und Reichsstraße als Uferweg, als Parallele dazu die vom alten Ring aus nach



Süden führende sogenannte Hauptstraße, weiter östlich durchzieht, wieder als Zubringer zur Reichsstraße dienen, ein weiterer Nord-Südzug die Siedlungsfläche und erreicht im Süden die Bereitschaftssiedlung, von wo er versetzt in Richtung Zaborze weiterläuft. Die beiden letzten Nord-Südzüge sind schließlich die dem Grünstreifen zwischen Stadt und Werk durchziehende Reichsstraßenumgehung selbst und dann die Straße am Werkskopf.

In diesem weitmaschigen Netz eingeflochten sind die Flächen der Besiedlung, umrahmt von in sich gegliederten Freiflächen welche als Sportanlagen, Gärtnereien, Kleingartengebiete, Obstanger, Park und Aue den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Einwachsen der Stadt in die umgebende Landschaft dienen sollen. Die Siedlungsflächen selbst gliedern sich nach folgender Aufstellung

| Siedlungsgeb.        | Größe in ha. | Bevölkerungs-<br>dichte | Wohnungen | Bevölkerung<br>Einwohner. |
|----------------------|--------------|-------------------------|-----------|---------------------------|
| Altstadt             | 15           | 215                     | 806       | 3 206                     |
| Neustadt-Ost         | 80           | 170                     | 3 400     | 13 600                    |
| Bereitschaftssiedlg. | 55           | 127                     | 1 750     | 7 006                     |
| Neustadt-West        | 65           | 172                     | 2 800     | 11 200                    |
| Insgesamt            | 215          | 163 r.D.                | 8 750     | 35 000                    |

Plan  
IIIA

(Vergleiche Wirtschaftsplan: Deckblatt für die Flächenermittlung.

### 3 c. Der Aufbau.

Beim Aufbau der einzelnen Siedlungsgebiete ist der Raumnot Rechnung getragen, welche dazu zwingt in vorwiegend dreigeschossiger und geschlossener Bauweise große Teile der Stadt zu erstellen. Dabei wird jedoch eine schematische Eintönigkeit in der Weise vermieden, daß jeweils innerhalb eines größeren randbebauten Gebietes kurze zweigeschossig bebaute Wohnstraßen umschlossen liegen. Hier ist auch innerhalb der Stadt die Möglichkeit zur Erstellung von Reiheneigenheimen eröffnet, und durch die Anordnung verkehrsstillen Wohnstraßen und Höfe wird trotz intensiver Geländeerschließung eine anheimelnde Wirkung intimer Wohnstraßenräume erstrebt.

Plan  
IV

Die Verteilung der öffentlichen Gebäude in diesem Wohnstadtgebiet ist in der Weise gedacht, daß diese Bauten jeweils an städtebaulich wichtigen Punkten eine Belebung des Gleichmaßes der Besiedlung bewirken und in ihrer architektonischen Wirkung zur Entfaltung kommen können. So wird beispielsweise die West-Ostachse in einem annähernd gleichbleibenden Rhythmus alle 4 - 600 m durch die folgenden städtebaulichen Steigerungspunkte belebt:

1. Bahnhofsplatz mit Empfangsgebäude, Post und Hotel,
2. kleiner Marktplatz der Neustadt-West mit Parteihaus, Kino und Läden als Mittelpunkt dieser einer starken Ortsgruppe umfassenden Siedlungsgebietes.
3. Burgberg mit stadtortartiger Einengung der Bebauung und anschließendem kleinen Vorplatz, welcher durch den Rathausurm beherrscht werden soll.
4. Ausweitung der Straße nach Süden als Vorhof zu dem Feierhaus der Stadt, welches auf der Terrasse stehend das südlich anschließende Sport- und Aufmarschgelände beherrscht.
5. Neuer großer Ring am ehemaligen Judenfriedhof mit Parteihaus, Hotel, Kino, Restaurant und Läden.

Die wichtigsten Gebäude der Verwaltung wie Rathaus, Polizei, Burg als Heimatmuseum, Sparkasse, Arbeitsamt, Hauptpost und dergleichen sollen innerhalb des Altstadtgebietes untergebracht werden.



Anl. 1 Die Verteilung der Schulen ist nach Besonders sorgfältigen Ermittlungen/durchweg am Rande der Besiedlung vorgesehen. Einen Eindruck von der Gestaltung des ganzen Stadtgebietes vermittelt der Bebauungsplan, in welchem die einzelnen Gebäudezeilen in ihrer Wechselwirkung zu den Freiflächen und den wichtigsten Einzelbauten in Erscheinung treten.

Plan V

Anl. 2 3 d. Die Bereitschaftssiedlung.

Die Bereitschaftssiedlung für die Zwecke des Industriewerkes ist in gelockerter, vorwiegend zweigeschossiger, halboffener Bauweise mit starker Gründurchdringung geplant. Lediglich die Hauptstraße, welche teilweise auch Läden aufnimmt, soll dreigeschossig bebaut werden. Das Rückgrat der Siedlung bildet die von der Volksschule zum kleinen Markt von West nach Ost führende Erschließungsstraße. Die Bereitschaftssiedlung erhält ihr eigenes Parteihaus, und mit Rücksicht auf ihre in sich abgeschlossene Lage soll hier auch ein besonderer Festsaal zur Ausführung gelangen. Die Verteilung der Erfordernisse des Eigenbedarfes ist nach den Erfahrungsgrundsätzen ähnlicher Siedlungsgebiete entwickelt.

3 e. Einzelplanungen.

Städtebauliche und architektonische Einzelplanungen sind für einige der wichtigeren Punkte der Stadt durchgeführt worden. Sie sollen in den meisten Fällen noch keine irgendwie gültige Lösung aufzeigen, sondern als Unterlage für die weitere Bearbeitung nach Auftreten eines realen Bedürfnisses dienen.

Plan VI  
a + b  
mit Variante)

1 + 2) Der Bahnhofsvorplatz wird von öffentlichen Gebäuden umrahmt. Von dem Empfangsgebäude wird der Ankömmling zur Haltestelle der Omnibusse geführt, welche den Verkehr sowohl zur Stadt als auch über Land vermitteln.

VI c

3) Der kleine Marktplatz in der Neustadt-West.

VI d

4) Der alte Ring soll als Wahrzeichen mittelalterlichen deutschen Siedlergeistes in der Weise wiederhergestellt werden, daß er von dem neuzeitlichen Verkehr abgeschieden bleibt und mit seinem schlesischen Laubengängen und seinem Marktbrunnen unter einer Lindengruppe den kleinstädtischen und anheimelnden Charakter dieser ostdeutschen Anlage wieder betont.

VI e

5) Das Modell der Hauptstraße zeigt die Aneinanderreihung eines Teiles der erläuterten Platzanlagen.

VI f

6) Das Parteihaus bildet den Höhepunkt der Bereitschaftssiedlung. Es umschließt, getrennt vom eigentlichen kleinen, dem Alltage gewidmeten Marktplatz, einen Aufmarsch- und Feierplatz und leitet von hier über in die parkartig gestaltete Landschaft zwischen Stadt und Werk.

VI g

7) Der neue Ring soll durch seine stattlichen Ausmaße Mittelpunkt der Neustadt-Ost werden. Sein beherrschender Turm setzt gleichzeitig dem über 2 km langen vom Bahnhofe heranziehenden Straßenzuge ein Ziel und bezeichnet gleichzeitig den Ausgang von der Stadt zum Werk.

VI h

8) Der Platz vor der Schule zeigt mit seiner hakenförmigen Bebauung den Richtungswechsel der Haupteerschließungsstraße und damit den eigentlichen Eingang in die Bereitschaftssiedlung an.

VI 1

- 8) Der Vorplatz vor dem Feierhause der Stadt dient mehr repräsentativen Zwecken und ist deshalb als einzige Platzanlage der Stadt symmetrisch gestaltet.

#### 4. Schlußbetrachtung.

Es ist versucht, mit wenigen Worten eine Arbeit zu umreißen, die schon als erster Beginn eines neuen Stadtaufbaues eine Gemeinschaftsarbeit darstellt. Dabei ist es nicht möglich, alle die Stellen zu erwähnen, die fördernd und beratend und tätig mitwirkend hieran teilgenommen haben. In noch höherem Maße wird die Verwirklichung des Aufbaues ein Werk vieler sein, und so möge diese Betrachtung mit dem Wunsche schließen, daß die Arbeit unserer Tage - begonnen in schweren Jahren des Kampfes um den Bestand unseres Volkes - weiter gedeihen möge, daß sie zur Vollendung gelange, und daß sich dieses Werk dann würdig an die Seite stellen möge den Schöpfungen unserer Vorfahren, die diesen Boden bereits vor Jahrhunderten durch ihr Blut und ihren Schweiß geweiht und unserem Tun den Weg bereitet haben. Nur so kann unser Bemühen in der Heimat zugleich Dank sein unseren in härtestem Kampfe dieser Erde auch heute wieder gegen die Mächte des Ostens mit dem Einsatz ihres Lebens schützenden Brüdern.

Auschwitz, im Januar 1943.

*P. Aug. Linsbeeg*

Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan.



# Zum Bebauungsplan der Stadt

## A u s c h w i t z

### Verteilung der Schulen im Stadtgebiet.

Vergl. Entwursskizze zum Wirtschaftsplan 1 : 5 000)

#### I. Bevölkerungszahlen.

| A. | Rechte Solaseite                                  | ha | E/ha | Wohnungen                 | Ein-<br>wohner. |
|----|---|----|------|---------------------------|-----------------|
| 1. | Altstadt  | 14 | 200  | 700                       | 2 800           |
| 2. | Neustadt-Ost                                      | 80 | 220  | 4 400                     | 17 600          |
| 3. | I.G. Bereitschaftssiedlung                        | 50 | 120  | 1 500                     | 6 000           |
|    |   |    |      |                           | <u>26 400</u>   |
|    |   |    |      | + 14% Sicherheitszuschl.  | 3 600           |
|    |   |    |      | maximal                   | <u>30 000</u>   |
|    |   |    |      |                           | =====           |
| B. | Linke Solaseite.                                  |    |      |                           |                 |
| 1. | Neustadt-West                                     | 50 | 150  | 1 900                     | 7 500           |
| 2. | Gewerbegebiete (im Sicherheitszuschlag enthalten) |    |      |                           |                 |
|    |   |    |      | + 35% Sicherheitszuschlg. | 2 500           |
|    |   |    |      | maximal                   | <u>10 000</u>   |
|    |   |    |      |                           | =====           |
|    |   |    |      | Einwohner insgesamt       | 33 900          |
|    |   |    |      | maximal                   | <u>40 000</u>   |
|    |   |    |      |                           | =====           |

#### II. Vorgesehen Schulen.

Bei einer Gesamtbevölkerung von

|         |        |            |
|---------|--------|------------|
| minimal | 33 900 | Einwohnern |
| maximal | 40 000 | Einwohnern |

wird eine Schülerzahl für die Volksschule mit insgesamt 4000 Schülern angenommen. Das entspricht einer Schlüsselzahl von 10% bis 12 % schulpflichtiger Kinder. Eine Reserve ist dadurch noch vorhanden, daß Hauptschulen (s.u.) zusätzlich geplant werden für insgesamt 1000 bis 1300 Schüler, ohne daß diese Zahl von den Volksschulpflichtigen Kindern in Abzug gebracht wird.

- Vo. 1 : 16klassige Volksschule in der I.G. Bereitschaftssiedlung, Baubeginn 1942
- Vo. 2 : 16klassige Volksschule als Umbau und Erweiterungsbau der vorhandenen Volksschule, Schulstr. 16
- Vo. 3 : 16klassige Volksschule als Neubau im Nordteil der Neustadt-Ost.
- Vo. 4 : 16klassige Volksschule, geplanter Neubau an der Waldstraße (künftige Ringstraße der Altstadt).
- Vo. 5 : 16klassige Volksschule, Umbau und Erweiterungsbau des alten Gymnasiums auf der linken Solaseite (dieser Bau wird bis zur Errichtung eines Neubaus als Oberschule benutzt).

-----  
5 Volksschule insgesamt, 1 links, 3 4 rechts der Sola.  
=====

Bei den Volksschulen sind durchweg Doppelsysteme mit 16 Klassen unter Offenhaltung einer Erweiterung auf jeweils 22 Klassen als Maximum geplant. Die Schulen sind an den Rand der Siedlungsgebiete gelegt, sodaß die Sportanlagen der anschließenden Grünflächen benutzt werden können. Ferner werden hierdurch die Erweiterungsmöglichkeiten erleichtert und der Schallärm von den Wohnvierteln abgehalten. Auf die Zuwege durch die Grünflächen, möglichst unter Vermeidung von Kreuzungen mit Verkehrsstraßen, wird bei der Freiflächenplanung Bedacht genommen. Die Länge der Schulwege beträgt zwischen 500 und 1000 m maximal. Die Bauplätze sind jeweils mit 7 000 - 10 000 qm Größe ausgewiesen.

- Ob. 1 : Oberschule als Neubau in Altstadt Nähe - Ecke Glückauf- und Waldstraße.  
(vorläufig wird das alte polnische Gymnasium auf der linken Solaseite bis zu dessen späterer Verwendung als Volksschule benutzt).
- Ob. 2 : Oberschule als Neubau in Altstadt Nähe auf der Solaterrasse.  
(Lage des Bauplatzes noch nicht endgültig).

---

2    Oberschulen, beide in Nähe des Gesamtstadtmittelpunktes.

Bei den Oberschulen sind durchweg Doppelschulen mit 16 Klassen i.D. je 25 Schüle = 400 Schüler je Schule geplant. Je eine Schule für Knaben und eine Schule für Mädchen. Die Größe der Bauplätze beträgt etwa 8 000 qm. Die Lage der Schulen ist nach ähnlichen Gesichtspunkte wie bei den Volksschulen, jedoch in beiden Fällen in unmittelbarer Nähe des geplanten Sportplatzes, angenommen.

---

Ha 1 : Hauptschule, Neubau im Gebiet Neustadt-Ost.

Ha 2 : Hauptschule, Neubau im Stadtgebiet Neustadt-West

---

2    Hauptschulen, je eine rechts und links der Sola.

Bei den Hauptschulen sind 3systemige Schule mit  $3 \times 4 = 12$  Klassen, maximal 15, für Knaben und Mädchen gemeinsam, jedoch nach Systemen getrennt, angenommen, um zu weite Schulwege unter Inanspruchnahme der Solabrücke zu vermeiden. Die Gesamtschülerzahl wird mit 500 - 650 Schülern je Schule = 1000 - 1300 Schüler insgesamt angenommen. Wenn von den 4000 Volksschülern  $\frac{1}{3}$  der Oberstufe (4 Klassen), also  $\frac{1}{6}$  der Gesamtzahl = 4000  $\times \frac{1}{6} = 650$  Schüler zu berücksichtigen sind, so bleibt eine Reserve von 350 - 650 Schulplätzen für Fahrschüler. Aus diesem Grunde ist auch die eine der beiden Hauptschulen auf der linken Solaseite, rd. 1000 m vom Bahnhof entfernt, geplant worden. Die Bauplatzgröße soll etwa 4000 - 5000 qm betragen.

---

Be. 1 : Gewerbliche Berufsschule, Neubau auf der linken Solaseite, Nähe Bahnhof und Gewerbezone.

Be. 2/3 Kaufmännische und hauswirtschaftliche Berufsschule, Umbau und Erweiterungsbau des Hauses Ostlandstr. 6.

---

3    Berufsschulen insgesamt, 1 links, 2 rechts der Sola.

Bei den Berufsschulen soll ein Bauplatz von je etwa 4000 - 5000 qm ausgewiesen werden; bei der hauswirtschaftlichen Schule ist ein benachbarter Schulgarten mit etwa 1000 qm erwünscht.

---



Im Bebauungsplan sind demnach Bauplätze für insgesamt 12 Schulen auszuweisen, wovon 2 Bauplätze der Berufsschulen zusammengelegt werden können.

Aufgestellt:

Auschwitz, den 13. März 1943.

Berichtigt und ergänzt auf Grund der Besprechung des Herr Bürgermeisters mit Herrn Ministerialrat Nolte (Regierung Kattowitz) vom 16. März 1942.

Der Sonderauftrage  
für  
den Bebauungsplan.

# Zum Bebauungsplan der Stadt

## Auschwitz.

### Eigenbedarf und öffentliche Anlagen in der I.G. Bereitschaftssiedlung.

#### A. Bevölkerung:

|                                 | Wohnungen,        | Einwohner         |
|---------------------------------|-------------------|-------------------|
| 1. Gefolgschaftsmitglieder I.G. | 1 3600            | 5 440             |
| 2. Lehrerwohnungen (vergl. D)   | 20                | 80                |
| 3. Eigenversorgung (vergl. C)   | 100               | 400               |
| 4. Verwaltung                   | 20                | 80                |
|                                 | <u>          </u> | <u>          </u> |
| Insgesamt:                      | 1 500             | 6 000             |
|                                 | =====.            | =====             |

#### B. Flächen:

Bevölkerungsdichte = 120 Einwohner je ha Brutto - Wohnbauland.  
(netto - Wohnbauland zuzüglich Straßen- und Grünflächen, Plätze und Baugelände für den öffentlichen Bedarf, jedoch ohne anteiliges Großgrün.)

$$6000 \text{ E} : 120 = 50 \text{ ha.}$$

=====

#### C. Eigenbedarf.

Die Unterbringung des Eigenbedarfes erfolgt vorwiegend am Anger, (Südseite mit Gewerbehöfen) sodann am Schulplatz.  
Bei der Bauform wird unterschieden:

HLW = Handwerker mit Werkstatt, Laden und Wohnung,  
L, = Laden ohne Wohnung (Wohnung an anderer Stelle),  
HW = Handwerker mit Werkstatt und Wohnung (ohne Laden)  
LW = Laden mit Wohnung  
W = Wohnung mit einem größeren Arbeitsraum  
S = Sonderlösungen.

- - - - -

Die nachstehenden Zahlen sind Mindestzahlen und dürfen bei der Durchführung nicht unterschritten werden. Der Prozentsatz der Eigenversorgung mit 6,5% der Gesamtbevölkerung ist ganz ungewöhnlich niedrig. Dieser Satz (normal 15-25%) kann nur deshalb angenommen werden, weil es sich um eine reine Werkssiedlung handelt u. manche Betriebe durch Betreuung vom Werk aus hinfällig werden (Gärtnerei, Handwerker für die Bauunternehmung wie Glaser, Maler, Tapezierer etc.). Ferner ist die Siedlung an die eigentliche Stadt unmittelbar angelehnt. In der Stadt als wichtiger zentraler Ort wird der Prozentsatz für den Eigenbedarf wesentlich höher anzusetzen sein.

| Art der Betriebe | erforderl. Anzahl der Betriebe | Verbraucher je Betrieb | Geplante Bauformen |
|------------------|--------------------------------|------------------------|--------------------|
|------------------|--------------------------------|------------------------|--------------------|

#### 1. Handwerk.

|                    |   |        |        |
|--------------------|---|--------|--------|
| Fleischer          | 4 | 1 500  | HLW    |
| Bäcker             | 4 | 1 500  | HLW    |
| Barbier            | 4 | 1 500  | L      |
| Schuster           | 5 | 12 00  | HW     |
| Schneider m. Laden | 1 | 8 500  | HLW LW |
| Schneider          | 2 | 2 500  | W      |
| Wäscherin          | 1 | 7 500  | S      |
| Sattler            | 1 | 7 000  | HLW    |
| Autowerkstatt      | 1 | 13 000 | S      |



| Art der Betriebe                       | Erforderl. Anzahl der Betriebe | Verbraucher je Betrieb | Geplante Bauformen |
|--|--------------------------------|------------------------|--------------------|
| <u>2. Handel.</u>                      |                                |                        |                    |
| Lebensmittel und Milch                 | 7                              | 800                    | L                  |
| Drogerie und Photo                     | 1                              | 4 000                  | L                  |
| Tabakwaren                             | 1                              | 5 000                  | L                  |
| Schuhwaren                             | 1                              | 6 000                  | L                  |
| Kurzwaren                              | 1                              | 5 000                  | L                  |
| Haus- u. Küchengeräte                  | 1                              | 6 000                  | L                  |
| Papier- u. Schreibwaren                | 1                              | 6 000                  | L                  |
| Elektro und Radio                      | 1                              | 7 000                  | L                  |
| Brennmaterial                          | 1                              | 7 000                  | S                  |
| <u>3. Gaststätten.</u>                 |                                |                        |                    |
| Gaststätte mit Café                    | 1                              | 3 500                  | S                  |
| Gaststätte mit Saal<br>(im Parteihaus) | 1                              | 5 000                  | S                  |
| <u>4. Freie Berufe.</u>                |                                |                        |                    |
| Ärzte                                  | 3                              |                        | W                  |
| Zahnarzt                               | 2                              |                        | W                  |
| Anwalt und Notar                       | 1                              |                        | W                  |
| Hebamme                                | 1                              |                        | W                  |

Insgesamt: 47

erforderliche Planungs-  
reserve (Baustellen offen  
halten)

13

60 Betriebe des Eigenbedarfes.

60 Betriebe, je 2,5 Beschäftigte i.D. = 150 Berufstätige  
hierfür erforderliche Wohnungen = 100 Wohnungen.

#### D. Öffentliche Anlagen.

##### 1. Volksschule.

Bevölkerungszahl = 6 000 Einwohner  
hiervon Schulkinder lt. Schlüsselzahl 15%  
 $6\,000 \times 15\% = 900$  Schulkinder

Abschlag wegen Inanspruchnahme anderweitiger  
Schulen (im Stadtgebiet usw.) rund 10%  
Zu beschulen sind 800 Kinder.

Erforderliche Klassenzahl bei 50 Kindern je Klasse:  
 $800 : 50 = 16$  Klassen

Mindestgröße des Bauplatzes für Schule und Hof 3 000 qm.  
erforderliche Wohnungen:

- 1 Rektorhaus
- 10 Angestelltenwohnungen für Verheiratete
- 3 Wohnungen für ledige Lehrer
- 3 Wohnungen für ledige Lehrerinnen
- 1 Hauswartwohnung.
- 2 verfügbare Reservewohnungen
- 20 Wohnungen
- =====

2. Kinderspielplätze.

verteilt in der Sieldung - bzw. in den umgebenden Grün-  
flächen 7 Plätze je 5 400 qm

3. Hitler-Jugend.

1 H.J.-Heim für 7 bis 10 Scharräume (Feierraum nicht unbe-  
dingt erforderlich) Bauplatz ca. 2 000 qm

4. Postagentur (Am Anger)

5. Sparkassen. Zweigstelle (Am Anger)

6. Parteihaus am Anger mit Gaststätte, Kinderheim, Gesund-  
heitsstation und Appellplatz.

7. Sportgelände (am Parteihaus) Fußballplatz 75 x 110 mit  
Laufbahn, 2 Tennisplätzen, 1 kleinen Übungsplatz.

Aufgestellt:

Auschwitz, den 16. Mai 1941.

Überarbeiter nach dem fest-  
gestellten Teilbebauungsplan.

Auschwitz, den 17.2.43.

Der Sonderbeauftragte für  
den Bebauungsplan:



## Verteilung der öffentlichen Gebäude.

(ohne Schulen)

I. Rechte Solaseite: rd. 25 000 E : 5 000 E je Ortsgruppe = 5 Ortsgruppen.

a) Parteihäuser. (P)

- 1 Haus mit Festsaal in der I.G. Bereitschaftssiedlung.
- 1 Haus für zwei Ortsgruppen ohne Festsaal in der Neustadt-Ost
- 1 Haus für 2 Ortsgruppen mit größerem Festsaal für sämtliche Ortsgruppen, abgesehen von der Bereitschaftssiedlung, gegenüber der Gartentrasse.

II. Linke Solaseite: Rd. 12 200 E : 500 E je Ortsgruppe = 2 Ortsgruppen.

- 1 Haus für zwei Ortsgruppen ohne Festsaal am Marktplatz im Zusammenhang mit dem geplanten Kino.

b) Sportplatzanlagen. (S)

- 1 Stadionanlage ist in zentraler Lage in Verbindung mit dem Hauptparteihaus, dem Aufmarschplatz und dem Haupt-H.J.-Heim geplant.
- Aufmarschplatz 40 000 E.  $\frac{1}{3} = 13\ 300 : 4 = 3\ 300$  qm erforderlich.  
vorgesehen etwa 6 000 qm.

Das Stadion enthält eine Kampfbahn, zwei Übungsplätze, ein Schwimmbad mit 100 m-Bahn und Schießstand (sonst an anderer Stelle), Plätze für Hockey, Tennis und dergl., Hauptplatz mit Tribüne ca. 30 000 qm, Warmbad (3 000 qm.)  
Die übrigen Anlagen sind in öffentlichen Grünanlagen eingebettet.  
Für das gesamte Stadtgebiet erforderlich:  
5 Sportplätze, davon geplant im Stadion 3, nördlich der Stadt 1 und auf der linken Solaseite 1 Platz.  
Ferner ist für den Werksport der I.G. ein weiterer Platz zusätzlich vorgesehen.  
Es wird demnach bei Anlage aller dieser Plätze im Stadion zunächst nur 1 Hauptplatz zum Ausbau gelangen. Die freien Flächen können auch für Jahrmärkte und dergleichen Verwendung finden.

c) Kindertagesstätten. (Ks)

Vorgesehen sind 6 Kindertagesstätten und zwar:

- 1 vorhandene in der Altstadt an der Hauptstraße,
  - 1 in der Neustadt-West im Zusammenhang mit der Volksschule (Vo 5) am südlichen Rande.
  - 1 in der Neustadt-Ost am nordwestlichen Rande im Zusammenhange mit der Volksschule (Vo 2) und am südlichen Rande.
  - 1 in der Bereitschaftssiedlung im Zusammenhang mit dem Partei-hause.
- (Die Kindertagesstätten sind in den Plänen vom August 1942 noch nicht enthalten).

d) Kinderspielplätze. (Ksp)

Es sind erforderlich insgesamt 40 000 E : 4 = 10 000 Wohnungen.  
 $10\ 000 : 500 = 20$  Spielplätze, davon 3 in der Bereitschaftssiedlung. Die Plätze werden in den öffentlichen Grünanlagen verteilt, mit je 1 000 qm verteilt angeordnet.

Zusätzliche Kleinkinderplätze und Ruhebänke für alte Leute befinden sich an geeigneter Stelle auch innerhalb der Siedlungsgebiete.

d) Amtsgericht. (Ag)

Für das Amtsgericht ist ein Platz auf der linken Solaseite (vom Bahnhof leicht zu erreichen) an der Hauptachse vorgesehen. Geplant wird ein Gebäudekomplex mit etwa 40 x 68 m und Saalbau etwa 13 x 20 m. Für das abschließend zu erreichende Gefängnis ist ein Bau von etwa 50 x 54 m im Geviert geplant. Das Gesamtgrundstück beträgt etwa 8 000 qm.

(Das Amtsgericht und Gefängnis ist in der Planung noch nicht berücksichtigt).

f) Finanzamt. (Fi)

Erforderliche Grundstücksgröße etwa 3 000 qm vorgesehen auf der linken Solaseite.

g) Rathaus. (R)

Als Umbau und Erweiterung am alten Ring geplant. Grundstück etwa 3 500 qm.

h) Arbeitsamt (Ab)

In zentraler Lage etwas abgerückt von der Hauptachse mit eigenem kleinen Vorplatz geplant, etwa 4 000 qm.

i) Polizeiwache. (W)

Hauptwache am alten Ring als Umbau, je eine Nebenwache am Bahnhof und am großen Ring in der Neustadt-Ost.

k) Feuerwehr. (Feu)

wache mit Wagenpark und Übungsplatz an der Hauptachse in zentraler Lage. (Werkfeuerwehr der I.G. besonders geplant). (Der Bauplatz für die Städt. Feuerwehr ist im Entwurfe noch nicht ausgewiesen).

l) Verkehrsamt. (V)

Am Bahnhof (evtl. als Kiosk) untergebracht.

m) Bahnhof. (Bhf.)

Neues Empfangsgebäude südwestlich des alten Gebäudes geplant.

n) Post. (Po)

In zentraler Lage an der Hauptstraße geplant. (etwa 5 000 qm) Nebenstelle am Bahnhof mit Kraftwagenhalle (Ausgangspunkt für Autobusse), etwa 8 500 qm, mit Erweiterungsmöglichkeit. Weitere Nebenstelle in der I.G. Bereitschaftssiedlung am Anger vorgesehen.

o) Sparkasse. (Sp)

An der Hauptachse neben dem Rathaus (Kreissparkasse) geplant. (2 500 qm)

p) Hotel. (H)

1 Hotel an der Burg mit Blick über die Sola und Terrasse. Je ein weiteres Hotel am Bahnhof für den Fremdenverkehr und am neuen Ring mit größerer Restauration für die Zwecke der Industrie geplant.



q) Krankenkasse. (Kr)

An der Hauptachse neben der Sparkasse. (etwa 3 000 qm)

r) Gaststätten. (Ga)

Die größeren Gaststätten sind im Zusammenhang mit den Gemeinschaftshäusern, den Hotels und dem Rathaus vorgesehen. Weitere Gaststätten werden in größerer Zahl durch Privatinitiative in den Geschäftshäusern an der Hauptstraße zu errichten sein. Das I.G. Werk wird ein eigenes Feierabendhaus in der Parkanlage planen.

s) Krankenhaus. (Kr)

Das Krankenhaus ist für 300 Betten zwischen der Neustadt-Ost und der Bereitschaftssiedlung nach Osten und Westen frei auf erhöhter Lage, möglichst weit ab von Sola und Weichsel geplant. (Evtl. wird ein Grundstück mehr außerhalb der Stadt gewählt) Grundstück etwa 30 000 qm.

t) Lichtspielhäuser. (L)

1 Kino mit 700 Plätzen am Großen Ring in der Neustadt-Ost.  
1 Kino mit 500 Plätzen am Marktplatz auf der linken Solaseite  
1 Kino mit 500 Plätzen als Umbau in das vormalige Salesianerkloster. (Das im Plane dargestellte Kino an der Durchbruchstraße fällt fort.)

u) Schlachthof. (Sch)

Zunächst als Ausbau des vorhandenen geplant. Spätere Verlegung erwünscht zum Güterbahnhof mit Gleisanschluß (etwa 15 000 qm), evtl. mit Viehmarkt (Viehhof).

v) Warmbad. (W)

In zentraler Lage an der Wallstraße der Altstadt geplant. (3 000 qm)

w) Wasserwerk. (T.W.)

Südlich der Stadt im Anschluß an Brunnengalerie. (Eigenes Wasserwerk der I.G. südlich der Bereitschaftssiedlung).

x) Müllabfuhr und Mastall.

Der Müllanfall soll zunächst auf der Fläche nördlich der Neustadt erfolgen. Jährlicher Anfall:  $\frac{40\,000 \times 30}{1\,000} = 1\,200 \text{ cbm.}$

Untergebracht werden können etwa  $70\,000 \times 5 \text{ m} = 350\,000 \text{ cbm.}$  Bei einer Schüttungshöhe von 5 m reicht die Fläche also auf etwa 300 Jahre. Die Fläche dient als Reserve für Schrebergartenanlagen.

y) Museum.

Als Museum kann die historische Herzogsburg der Piasten ausgebaut werden. Da verhältnismäßig wenig historisches Gut zu betreuen ist, wäre auch eine Mitverwendung als H.J.Heim bzw. Jugendherberge denkbar.

z) Altersheim.

Für etwa 250 Insassen erforderlich (2 000 qm). Am Südteil der Altstadt mit sonnigem Garten und freiem Blick geplant.

a) Elektrizitäts- und Gaswerk.

Nicht geplant, da Überlandversorgung und Versorgung mit Abgasen des I.G.-Werkes möglich.

b) Bücherei.

Als Ratsbücherei, Schulbücherei und Lesestuben in den Parteihäusern vorgesehen.

c) Theater.

Nicht geplant, da Hauptsaalbau bei dem Parteiforum hierfür ausgebaut werden soll. Eigener Theaterbau erst bei 60 - 70 000 Einwohnern voll lebensfähig.

c) Markthalle.

Nicht geplant.





Abbildung 1: Blatt I A: „Bestandsplan zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz: Gelände- und Höhenplan, M. 1 : 25 000“, Breslau/Auschwitz, im September 1942. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.

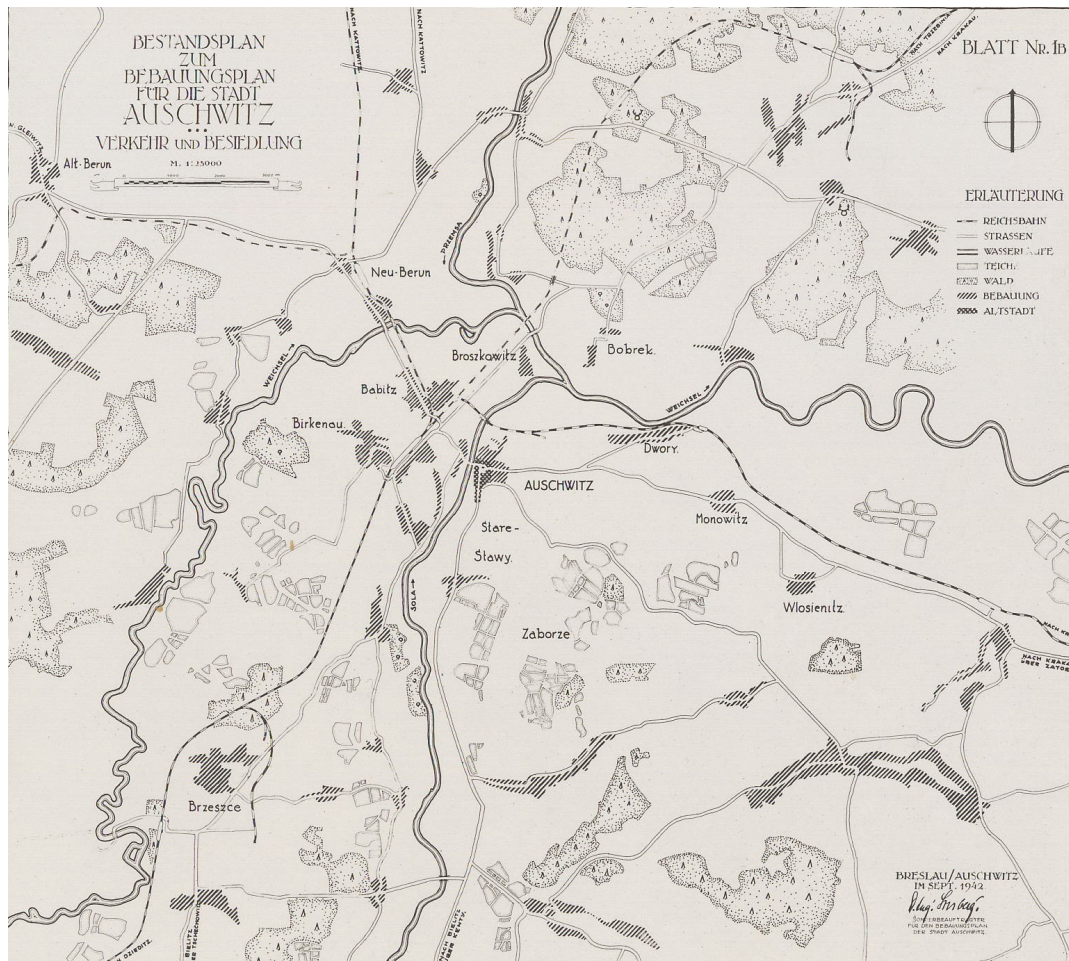


Abbildung 2: Blatt I B: „Bestandsplan zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz: Verkehr und Besiedlung, M. 1 : 25 000“, Breslau/Auschwitz, im September 1942. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.



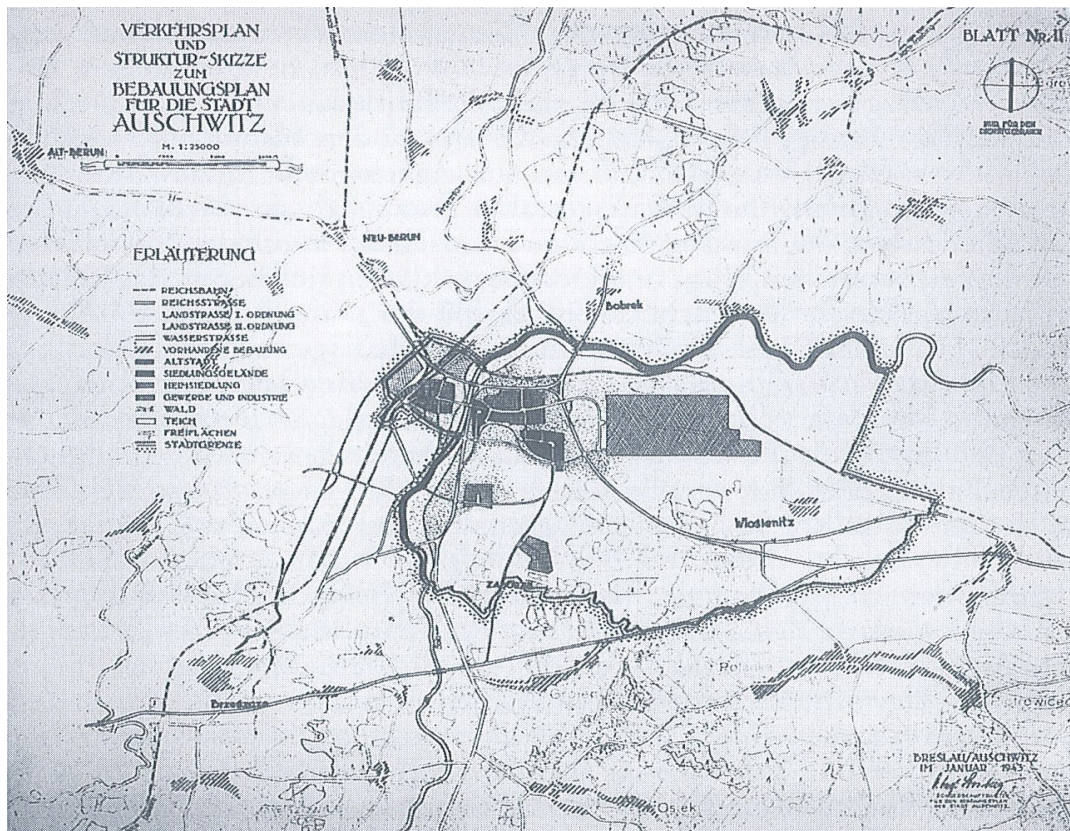


Abbildung 3: Blatt II: „Verkehrsplan und Struktur-Skizze zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz, M. 1 : 25 000“, Breslau/Auschwitz, im Januar 1943. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz. [Kennzeichnung der Neustadt West am Bahnhof, der Altstadt, der Neustadt Ost, der Bereitschaftssiedlung und zweier Siedlungsschwerpunkte (Zaborze und Rajsko) innerhalb des mit Punkten markierten Stadtgebietes – Niels Gutschow.]



Abbildung 4: Blatt III: „Wirtschaftsplan für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz, Maßstab 1 : 10 000, nur für den Dienstgebrauch“, Breslau/Auschwitz, im Januar 1943. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.



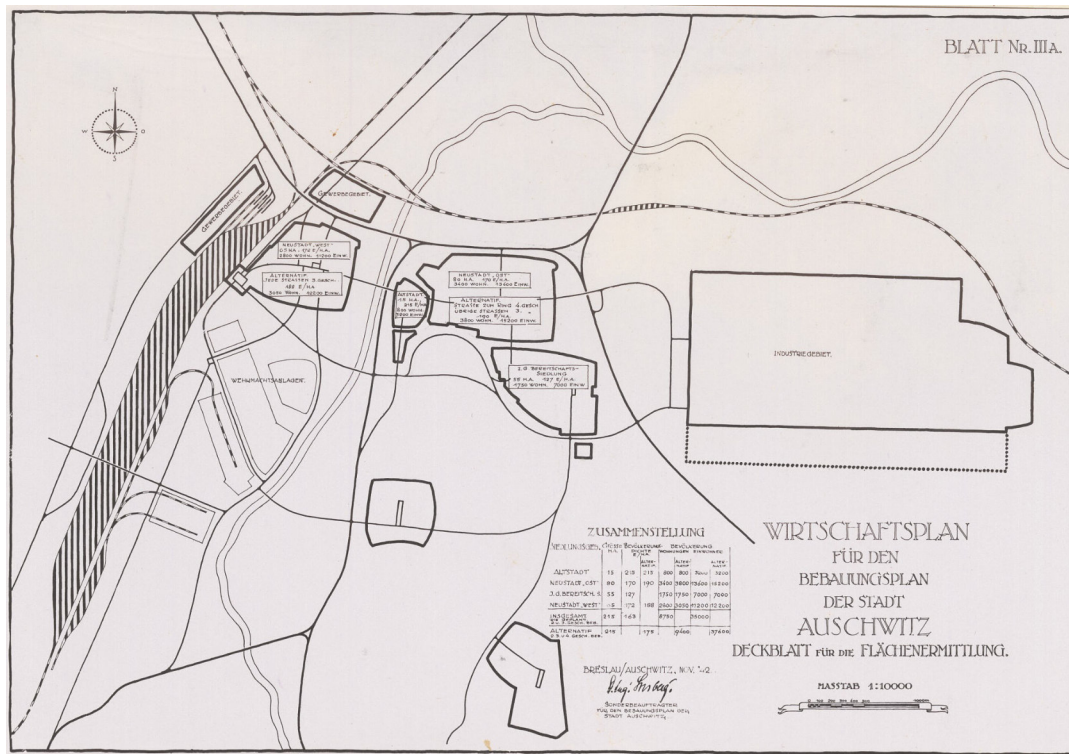


Abbildung 5: Blatt IIIA: „Wirtschaftsplan für den Bebauungsplan, Deckblatt für die Flächenermittlung. Maßstab 1 : 10 000“, Breslau/Auschwitz, Nov. '42. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.

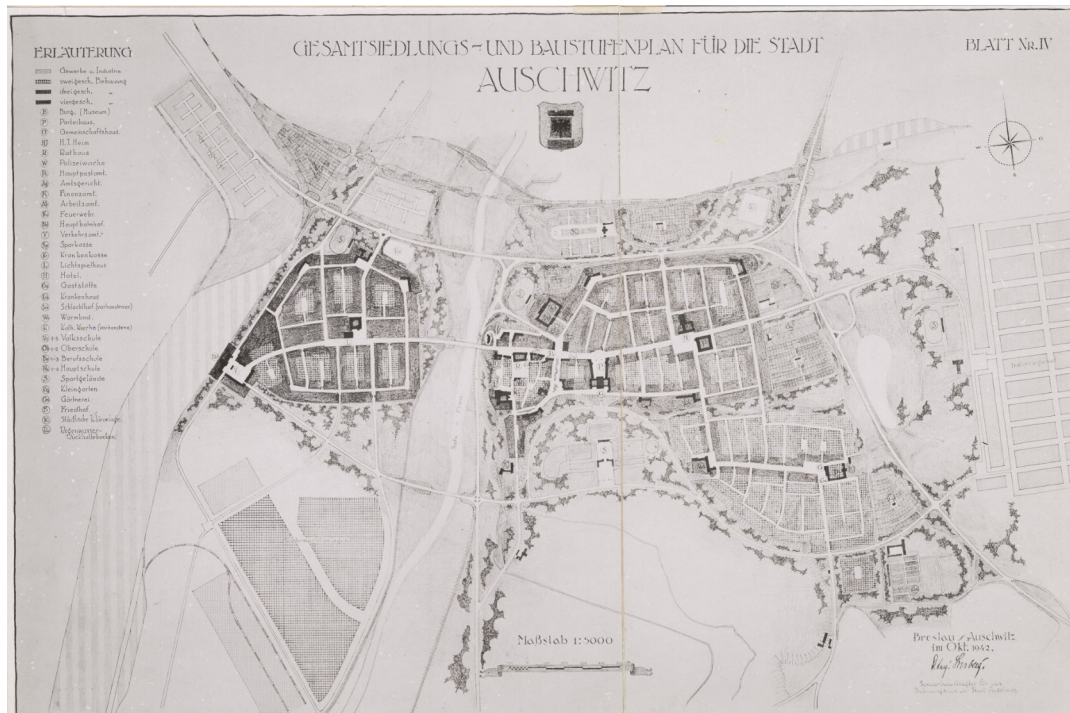


Abbildung 6: Blatt IV: „Gesamtsiedlungs- und Baustufenplan für die Stadt Auschwitz, Maßstab 1 : 5 000“, Breslau/Auschwitz im Okt. 1942. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz. [Im Westen die Neustadt-West mit **Verkehrsamt** am Bahnhof und **Lichtspielhaus** und **Parteihaus** am Marktplatz, nördlich davon Gewerbegebiete, südlich Wehrmachtsgelände. Östlich der Sola die Burg mit der Altstadt mit **Rathaus**, **Hauptpostamt**, **Gaststätte**, **Sparkasse**, **Arbeitsamt**, **Feuerwache** und zwei **Lichtspielhäusern**. Östlich davon die Neustadt-Ost mit **Parteihaus** und **Gemeinschaftshaus** an einem gefassten Platz, weiter östlich am Großen Ring **Hotel** und Haus der NSDAP, an der nördlichen Peripherie eine **Volksschule** und eine **Hauptschule**, im Süden eine **Gaststätte** und ein **Krankenhaus**, jenseits der Neustadt-Ost im Norden ein **Krankenhaus** und **Kleingärten**. Im Südosten die Bereitschaftssiedlung mit einem Platz im Westen mit einer **Volksschule** sowie **Parteihaus**, **Gemeinschaftshaus**, **HJ-Heim** und **Gaststätte**, östlich Kleingartengelände und südlich ein Bereich für sechs Villen leitender Angestellter – Niels Gutschow.]



Abbildung 7: Blatt V: „Generalbebauungsplan für die Stadt Auschwitz, Maßstab 1 : 5 000, nur für den Dienstgebrauch“, Breslau/Auschwitz, im August 1942. Unterzeichnet: D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.



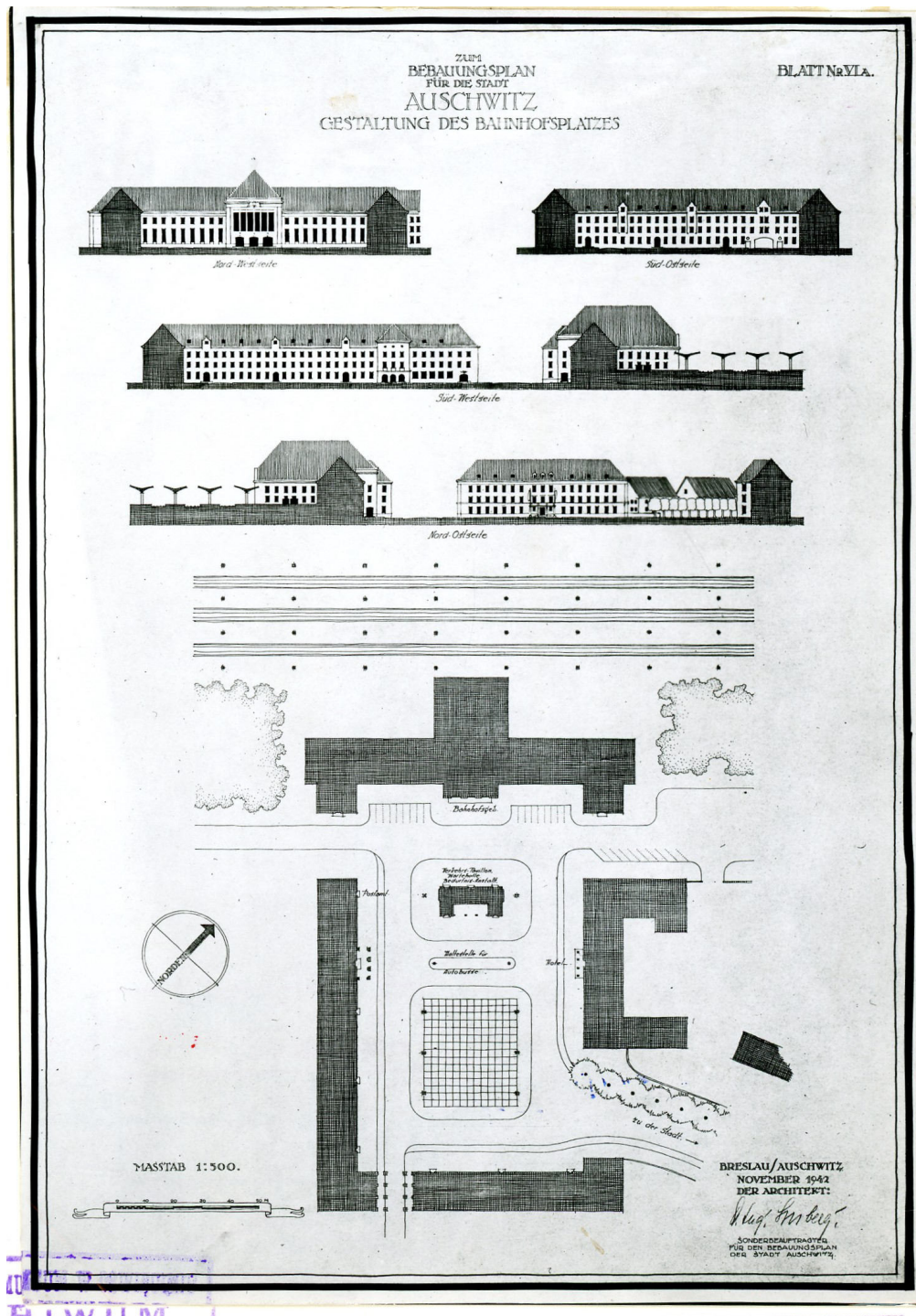


Abbildung 8: Blatt VI A: „Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des Bahnhofsplatzes, Maßstab 1 : 500“, Breslau/Auschwitz, November 1942. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz. Quelle: APMA-B, Zentralbauleitung, Sign. Dp.-Miasto/3456.



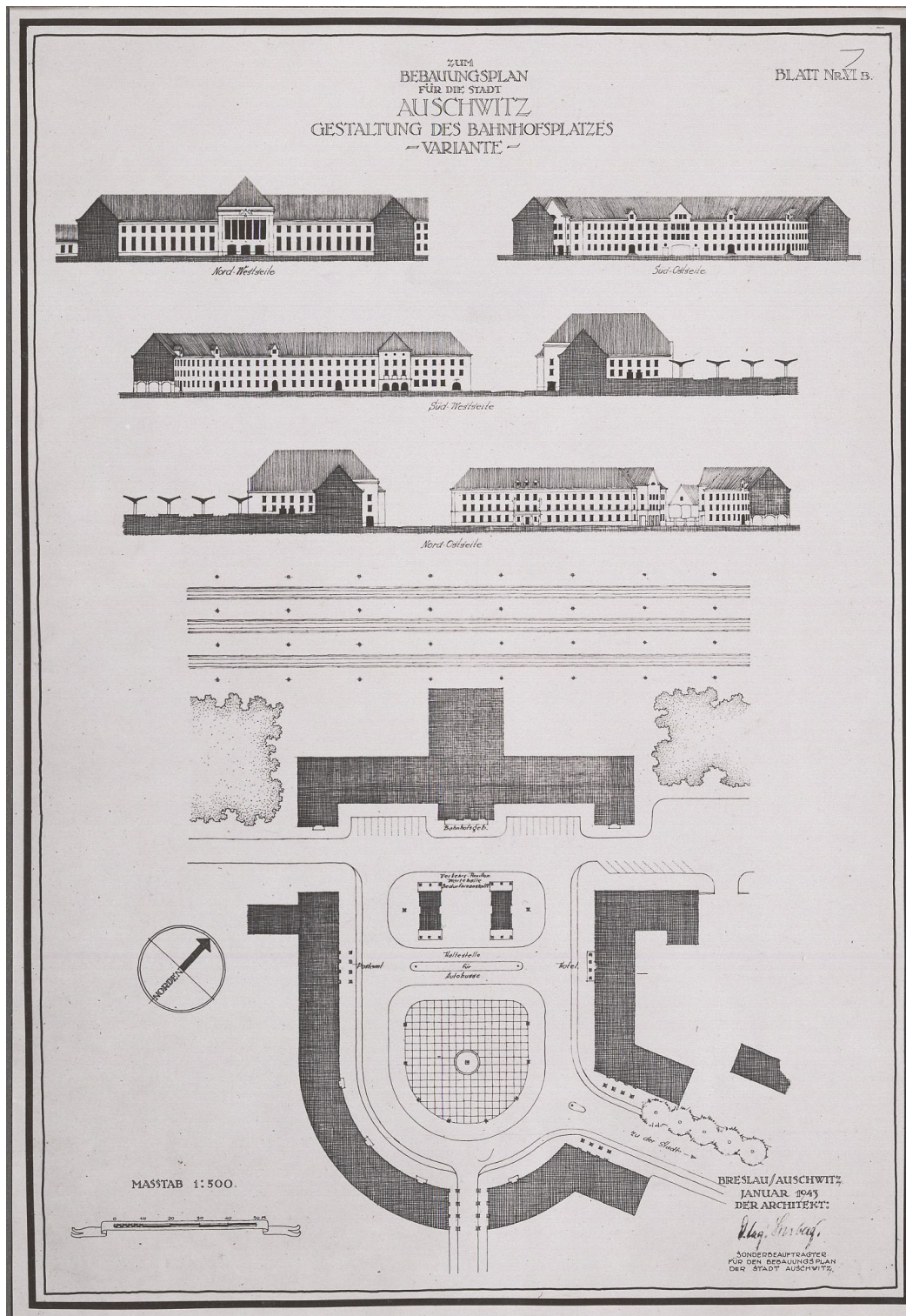


Abbildung 9: Blatt VI B: „Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des Bahnhofsplatzes. Variante, Maßstab 1:500“, Breslau/Auschwitz, Januar 1943. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.

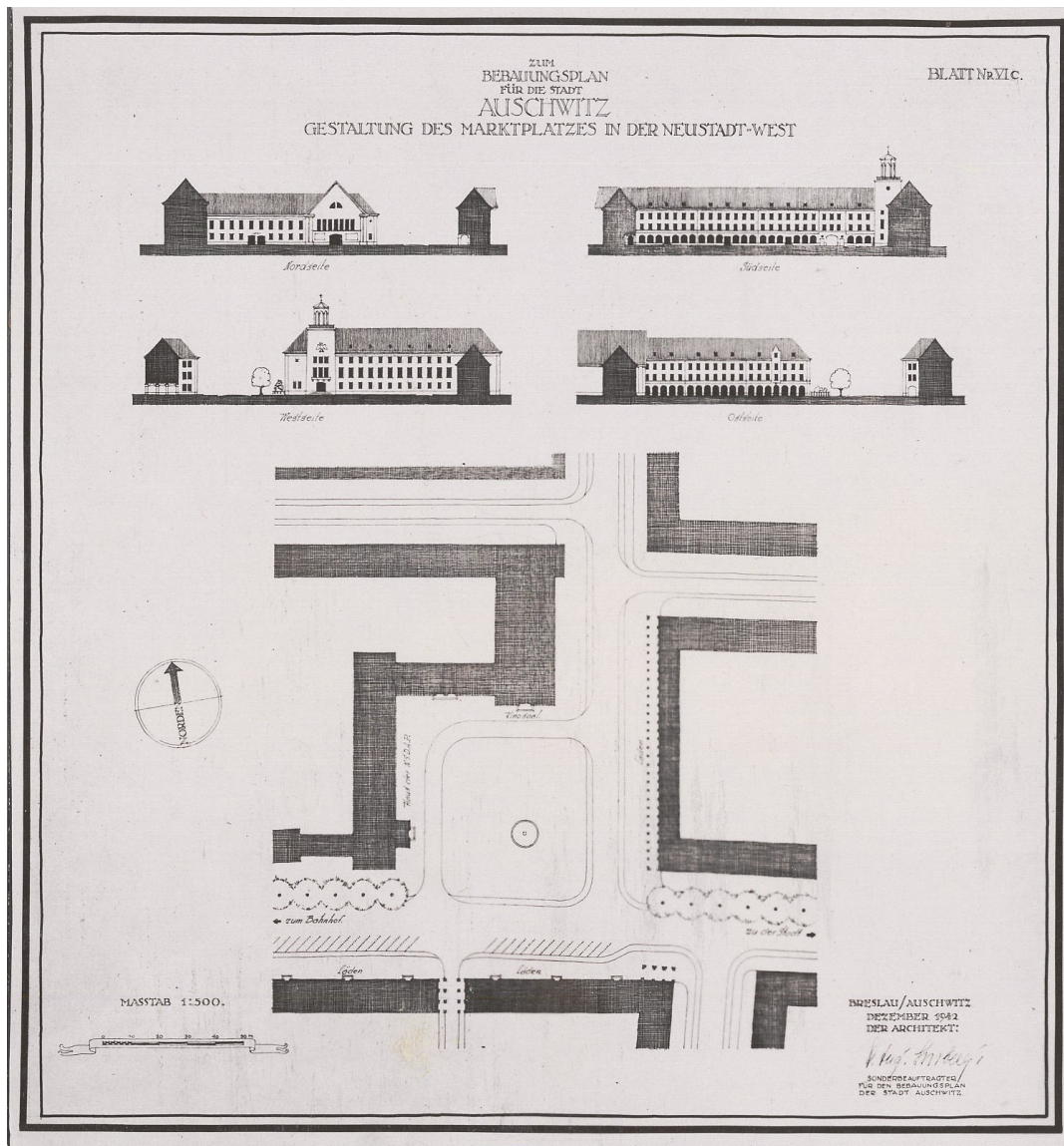


Abbildung 10: Blatt VI C: „Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des Marktplatzes in der Neustadt-West, Maßstab 1 : 500“, Breslau/Auschwitz, Dezember 1942. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.



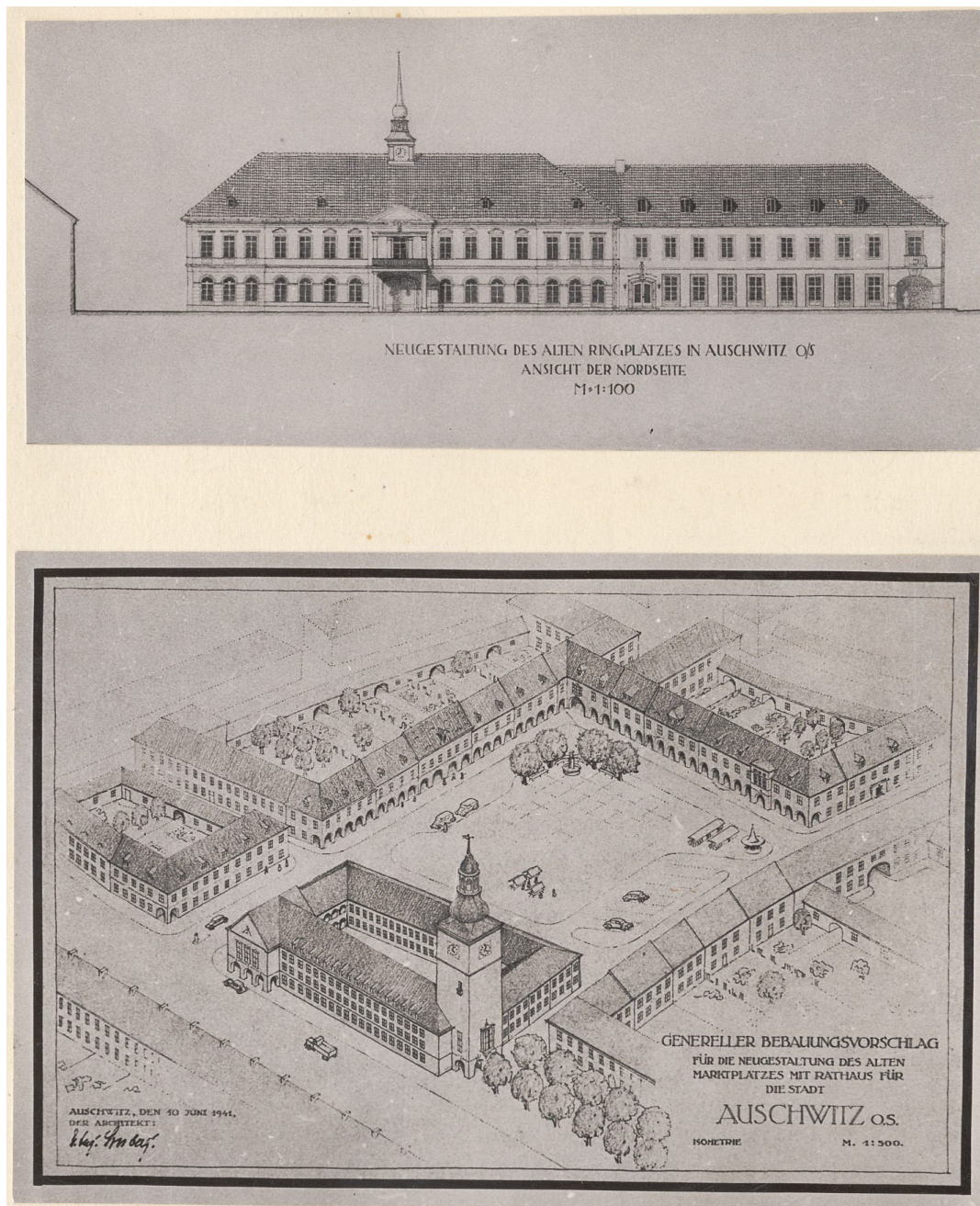


Abbildung 11a: Blatt VI D: Oben: „Neugestaltung des alten Ringplatzes in Auschwitz in O/S. Ansicht der Nordseite, M. 1 : 100“, ohne Datum. Mitte: „Genereller Bebauungsvorschlag für die Neugestaltung des alten Marktplatzes mit Rathaus für die Stadt Auschwitz O.S. Isometrie, M. 1 : 500“, Auschwitz, den 10 Juni 1941. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg.



Abbildung 11b: Blatt VI D: Unten: „Neugestaltung des alten Ringplatzes in Auschwitz in O/S. Ansicht der Ostseite, M. 1 : 100“, Auschwitz, Dezember 1941. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz. [Im Inhaltsverzeichnis des Erläuterungsberichts ist nur ein Plan im Maßstab 1 : 100 angegeben. Die mittlere Zeichnung ist nicht nur in einem anderen Maßstab ausgeführt und deutlich früher datiert, Stosberg unterzeichnete sie außerdem noch ohne den Zusatz „Sonderbeauftragter“. Darüber hinaus entsprechen die Fassaden der Nord- und Ostseite (oben und unten) nicht dem Entwurf auf der mittleren Zeichnung. Eventuell hat Stosberg dieses Bild nachträglich eingefügt – Annika Wienert.]





Abbildung 11: Blatt VI E: Fotografie eines Architekturmodells, ohne Datum, ohne Beschriftung, laut Inhaltsverzeichnis „Modell der Hauptstraße“. [Modellaufnahme der Stadt Auschwitz östlich der Sola von Westen entlang der Hauptachse: Im Vordergrund die Burg, danach der alte Marktplatz mit einem neuen Rathausurm, am Übergang zur Neustadt-Ost links der große Bau eines Lichtspielhauses; weiter ostwärts nach rechts das Parteihaus, weiter im Osten an einem Platz ein weiteres Parteihaus mit Turm – Niels Gutschow.]

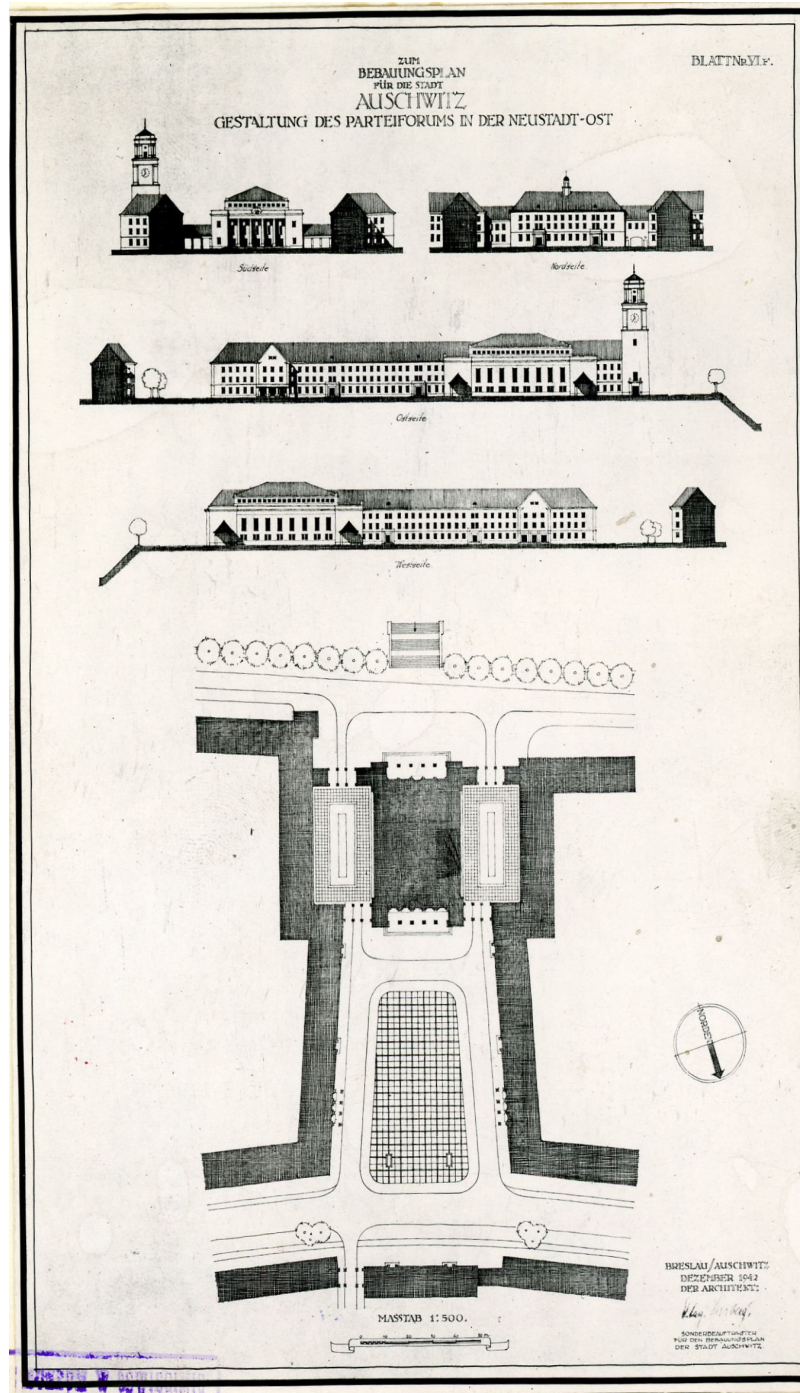


Abbildung 12: Blatt VI F: „Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des Parteiforums in der Neustadt-Ost, Maßstab 1 : 500“, Breslau/Auschwitz, Dezember 1942. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz. Quelle APMA-B, Zentralbauleitung, Sign. Dp.-Miasto/3456.



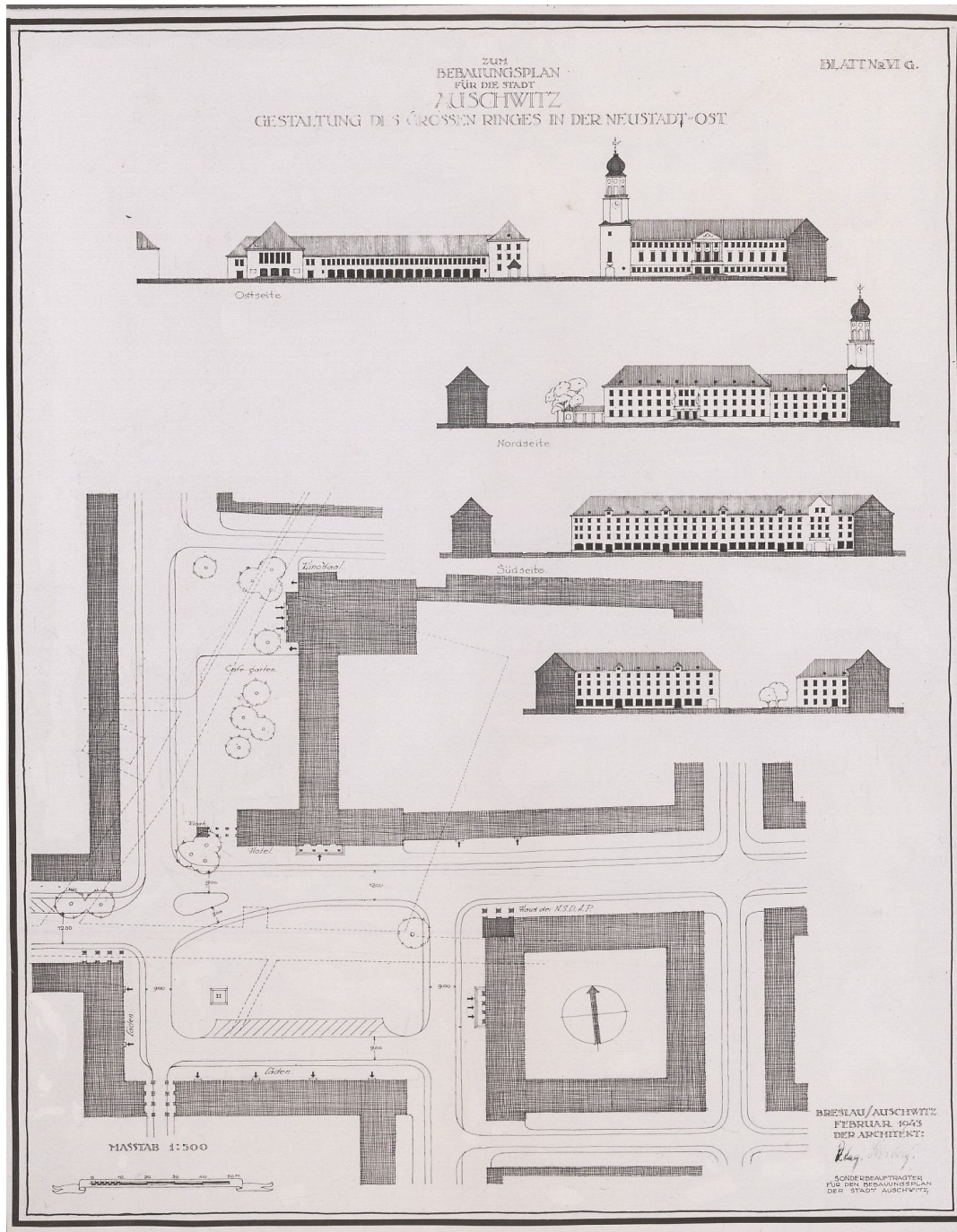


Abbildung 13: Blatt VI G: „Zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz. Gestaltung des Großen Ringes in der Neustadt-Ost, Maßstab 1 : 500“, Breslau/Auschwitz, Januar 1943. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg, Sonderbeauftragter für den Bebauungsplan der Stadt Auschwitz.



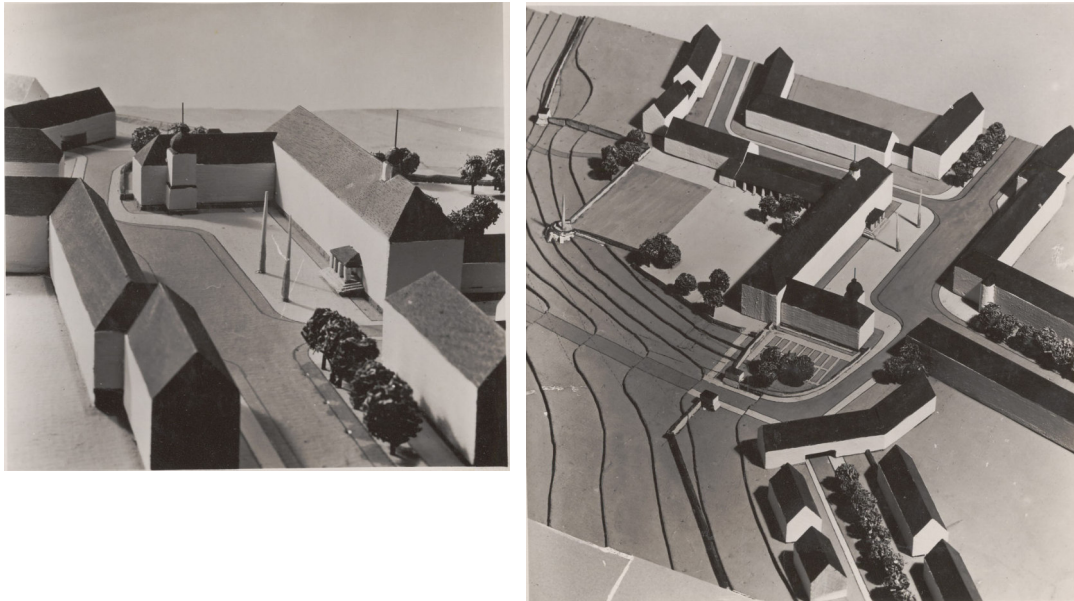


Abbildung 14: Blatt VI H: Zwei Fotografien eines Architekturmodells, ohne Datum, ohne Beschriftung, laut Inhaltsverzeichnis „Modellaufnahme der Volksschule in der I.G. Bereitschaftssiedlung i. M. 1 : 500“. [Oben: Blick von Norden auf den Platz, unten: Blick von Südosten auf die Anlage – Niels Gutschow.]

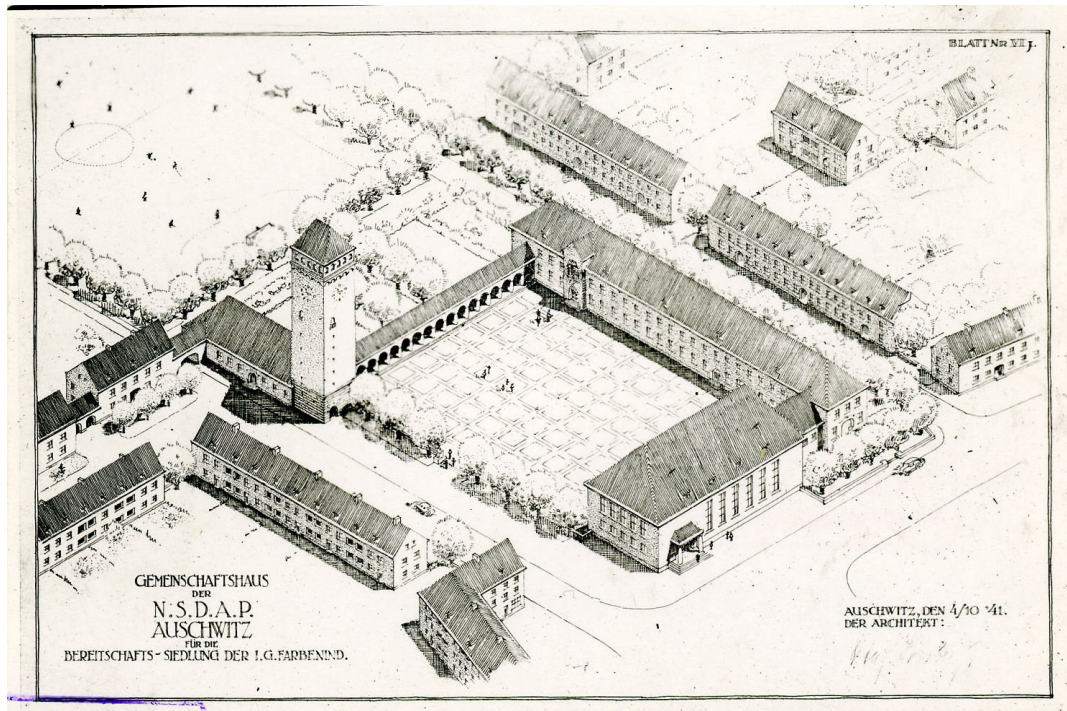


Abbildung 15: Blatt VI I: „Gemeinschaftshaus der N.S.D.A.P. Auschwitz für die Bereitschaftssiedlung der I.G. Farbenind.“, Auschwitz, den 4/10 '41. Unterzeichnet: Der Architekt D.Ing. Stosberg. Quelle: APMA-B, Zentralbauleitung, Sign. Dp.-Miasto/3456.



**Zitiervorschlag:** Niels Gutschow, Annika Wienert: Der „Erläuterungsbericht zum Bebauungsplan für die Stadt Auschwitz O/S [Oberschlesien]“ von Hans Stosberg vom Januar 1943, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 28, S. 1–42, online unter [http://www.medaon.de/pdf/medaon\\_28\\_gutschow+wienert.pdf](http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_gutschow+wienert.pdf) [dd.mm.yyyy].

#### **Zu den Autor\*innen**

Niels Gutschow: Architekt und Architekturhistoriker. Forschungsschwerpunkte sind die Architektur Südostasiens (insbesondere Nepal und Indien) sowie Architektur und Städtebau im 20. Jahrhundert in Deutschland. Zahlreiche Publikationen zu Planen und Bauen im Nationalsozialismus. Seine Studie „Ordnungswahn: Architekten planen im „eingedeutschten Osten“ 1939–1945“ (Basel 2001) wird derzeit ins Polnische übersetzt. Aktuelle Publikationen (Auswahl): *Chörten in Nepal. Architecture and Buddhist Votive Practice in the Himalaya* (Berlin 2021); mit Jörn Düwel: *Ordnung und Gestalt. Geschichte und Theorie des Städtebaus in Deutschland 1922 bis 1975* (Berlin 2019).

Annika Wienert: Kunsthistorikerin. Referentin der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland. Promotion zur Architektur der „Aktion Reinhardt“-Lager (Das Lager vorstellen. Die Architektur der nationalsozialistischen Vernichtungslager, 3., überarb. Aufl. Berlin 2018). Im Sommersemester 2021 Inhaberin der Michael Hauck Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung am Fritz Bauer Institut. Forschungsschwerpunkt: Holocaust und Spatial Turn; Nationalsozialistische Architektur, insb. Planen und Bauen im besetzten Polen; Kunst und Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts.